

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstr. u.
Bogler, G. E. Deube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Wundt
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Steintin; Societe Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Kellern-Beile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
samtgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtaulen geheftet wird.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 283.

Bromberg, Mittwoch, den 3. Dezember.

1902.

Zur französischen Ehescheidung.

Man schreibt uns aus Paris:
Ein in einer Ehescheidungsgeschichte gefälltes Urtheil des Pariser Zivilgerichtes erregt ein gewisses Aufsehen, weil es als Scheidungsgrund die gegenseitige Uebereinstimmung indirekt anerkennt. Die Frau hat ihren Mann verlassen, der Mann fordert sie in vorgeschriebener Weise auf, zu ihm zurückzukehren, sie weigert sich. Das Gericht weiß und spricht es auch in der Urtheilsbegründung aus, daß die ganze Sache unter den Eheleuten abgetarnt ist, aber da es keine Beweise dafür hat, geht es darüber hinweg und spricht die Scheidung zu Ungunsten der Frau aus, und zwar wegen böswilliger Verlassung und gröblicher Beleidigung. Es ist gewiß nicht das erste Mal, daß Ehegatten, die einander überdrüssig sind, in dieser Weise das Gesetz umgehen, aber es ist sicher das erste Mal, daß der Richter jenes Manöver mißbilligend feststellt und doch darüber zur Tagesordnung übergeht.

Wie hat man sich um die Einführung der Ehescheidung bemüht, dafür mit Wort und Schrift, im Roman und auf der Bühne gekämpft! Und nun gefällt sie niemand. Die einen möchten sie wieder abschaffen, die anderen sie, durch Zusatzartikel zu dem 1886 in Kraft getretenen Gesetz, noch wesentlich erleichtern. Es ist lehrreich, bei der Begründung dieser so verschiedenartigen Bestrebungen zu verweilen.

Nicht alle, welche die Unlöslichkeit der Ehe zurückstreben, stehen auf dem strengkatholischen Standpunkt. Hören wir einige Argumente des Akademikers Jaquet gegen die Ehescheidung. Er nimmt Bezug auf die neuesten Bestrebungen der Brüder Paul und Victor Margueritte, den bereits vorhandenen gesetzlichen Scheidungsgründen neue hinzuzufügen. So wollen sie, daß der innerhalb einer gewissen Frist gestellte Antrag eines der Ehegatten genügen soll, um diese zu trennen. Jaquet sieht darin eine „Verstossung“: „Sie lieben Ihre Frau nicht mehr, und vor allem, Sie lieben eine andere. Sie erklären auf dem Standesamte, daß Sie von Ihrer Frau nichts mehr wissen wollen, und Sie legen sie vor die Thür.“ Die Gebrüder Margueritte gebrauchen zwar das Wort „Verstossung“ nicht, aber es handelt sich darum im schärfsten Sinne des Wortes, weil sie nicht einmal begründet zu werden brauche, und deshalb willkürlich sei. Wozu bedürfte es da noch eines Gerichts, eine einfache Erklärung müßte genügen. Schon der alte Montesquieu war der Ansicht, daß eine Frau nur aus sehr gewichtigen Gründen ihren Mann verlassen würde, während das Umgekehrte nicht immer der Fall sei. Wenn er noch lebte, wäre er also gewiß mit Jaquet der Ansicht, daß der von den Brüdern Margueritte befürwortete Gesetzesparagraf hauptsächlich den Männern zu Gute kommen würde, und vielleicht auch, daß diese schon „in der Periode des ehelichen Streitens“ Scheidungslustig seien. Hippolyte Taine hat nämlich einmal den Ausspruch gethan: „Man lernt sich drei Wochen kennen, man liebt sich drei Monate, man streitet sich drei Jahre, man erträgt sich dreißig Jahre und die Kinder fangen dasselbe von vorn an.“ Ist das zutreffend, so würde also die Mehrzahl der Männer ihre Frauen schon nach drei Wochen und drei Monaten verlassen. Das Margueritte'sche Gesetz käme nach Jaquet der Einführung der freien Liebe, der Abschaffung der Ehe in Frankreich gleich. Die Ehe à la Margueritte sei sogar noch schlimmer als die à la Margueritte, weil sie sogar noch schlimmer als die eine Falle. Es bilde sich ein, verheiratet zu sein und wiege sich in eine falsche Sicherheit.

Es giebt noch Argumente ganz anderer Art gegen die Ehescheidung. Naquet, der Urheber des Ehescheidungsgesetzes sprach ehemals die Vermuthung aus, sein Gesetz werde die Zahl der in Unfrieden lebenden Ehepaare, sowie die Zahl der wilden Ehen und endlich der von den Gatten begangenen „passionellen“ Verbrechen vermindern, aber das Gegentheil ist der Fall. Die Scheidungsklagen, denen keine Trennung von Tisch und Bett voranging, haben sich in wenigen Jahren vervierfacht. Die illegitimen Verbindungen und die Ehebrüche werden immer häufiger, ebenso die Fälle, wo sich die Frau mit Vitriol und der Mann mit dem Revolver rächt. Die Zahl der Ehescheidungen ist von 7157 im Jahre 1900 auf 7741 im folgenden Jahre gestiegen, wie auch die der Findelkinder von Jahr zu Jahr zunimmt. Diese Statistik ist ja in der That Schreden erregend, aber die Ehescheidung wird dafür wohl nur in sehr geringem Maße verantwortlich gemacht werden können. Es giebt andere Gründe für diese Sittendewildung, Gründe politischer, sozialer und wirtschaftlicher Natur, auf die einzugehen zu weit führen würde.

Werfen wir noch einen Blick auf die, welche, wie die Brüder Margueritte und die meisten an-

deren zeitgenössischen Dichter Frankreichs, die Ehescheidung erleichtert und jene Gesetzesklausel beiseite wissen wollen, welche eine Ehescheidung zwischen den des Ehebruchs Schuldigen verbietet. Man muß da zwischen denen unterscheiden, welchen jene Erleichterung, aus den im modernen Roman so anschaulich dargelegten Gründen, thätiglich notwendig erscheint und zwischen denen, welchen sie nur eine weitere Etappe auf dem Wege zur freien Liebe ist. Die letztere Kategorie ist weniger interessant, weil ihr Wahn, eine weitere Lockerung der Ehe könne der Gesellschaft nützlich werden, ein beflagenswerthes unkluges Denken verräth; die anderen sind wenigstens erheblich zielbewußter. Charakteristisch für ihr Streben sind die Erklärungen, die Naquet einem Berichterstatter der sozialistischen „Pet. Rev.“ machte und die sich dahin zusammenfassen lassen: „Früher glaubte ich, daß man durch die Befreiung der Familie zur Aufhebung des Eigentums gelangen werde, jetzt bin ich vom Gegenteil überzeugt.“

Zum Zollkompromiß.

Es geschieht offenbar aus Rücksicht auf den Bund der Landwirthe, wenn die „Kreuztg.“ von der Verständigung über den Zolltarif behauptet, daß dabei die Landwirtschaft wieder einmal recht schlecht weggekommen sei und sich mit dem Allernothwendigsten begnügen müsse. Von dieser Auffassung unterscheidet sich ganz wesentlich die des Zentrums. Und zwar kommt nicht allein in preussischen Zentrumsorganen die Vertheidigung über das Zollkompromiß zu Tage, sondern auch in dem offiziellen Blatt der bayerischen Zentrumsparthei. Je geringfügiger die „Kreuztg.“ das Zollkompromiß vom Standpunkt der Landwirtschaft aus behandelt, um so mehr ist es angezeigt, die Gründe hervorzuheben, aus denen das bayerische Zentrumsorgan mit dem Zollkompromiß durchaus einverstanden ist. Es sind deren zehn, und ihr wichtigster Inhalt läßt sich wie folgt zusammenfassen:

1. Die Landwirtschaft erhält einen gesetzlich festgelegten Mindest-Mehrzoll, der für Weizen 57 Prozent, für Roggen 43 Prozent, für Hafer 78 Prozent, für Gerste 100 Prozent des bisherigen Zolls ausmacht.
2. Die Zollsätze für die übrigen Hauptprodukte der Landwirtschaft, insbesondere für die der Viehzucht, sind wesentlich erhöht, so daß sie z. B. bei Ochsen 350 Prozent, bei Kühen 700 Prozent, bei Schweinen 200 Prozent betragen und auch dann noch wirksam sein werden, wenn durch Handelsverträge eine Ermäßigung eintritt.
3. Zum Schutze des deutschen Schafwollens wird das bisher zollfreie Duerachholz mit einem Zoll von 7 Mark pro Doppelzentner belegt, das Gerbrindenholz mit 1,50 Mark anstelle der bisherigen 50 Pf. 4. Der Hopfenzoll ist pro Doppelzentner von 20 auf 70 Pf. erhöht.
5. Für bisher zollfreie Gemüse u. a. ist ein angemessener Schutz Zoll erreicht.
6. und 7. Die zollfreien Transitgüter werden auf das wirkliche Bedürfnis beschränkt und die Stundung des Zolls für Getreide fällt fort.
8. und 9. Die Gefahr, daß bei Ablehnung des Tarifs die alten Handelsverträge fortbestehen oder daß über neue nur auf Grund des alten niedrigen Tarifs verhandelt werden könne, ist ebenso wenig zu unterschätzen, wie die Gefahr, daß ein künftiger Reichstag eine der Landwirtschaft günstige Mehrheit nicht aufweisen werde.
10. Die Erledigung des Tarifs bedeutet einen Sieg über die sozialdemokratische Obstruktion, dessen moralische Wirkung ins Gewicht falle, und „entziehe den Geheeren des Bundes der Landwirthe den Boden.“

In einem zweiten Artikel des „Bayerischen Kuriers“ wird die Bedeutung erörtert, die der nationalliberalen Partei für den Abschluß des Zollkompromißes beizumessen ist. Das Zentrum fand sich hiernach auf die Nationalliberalen deshalb angewiesen, weil etwa die Hälfte der Konservativen als im Fahrwasser des Bundes der Landwirthe segelnd nicht sicher in die Rechnung eingesetzt werden konnten. Sodann war der Triumph der Sozialdemokratie nur durch eine en bloc-Akzeptanz des Tarifs zu verhindern. Diese aber konnte gegenüber dem leidenschaftlichen Widerstande der Opposition nur durch eine große geschlossene Mehrheit durchgeführt werden, die nur mit Hilfe der Nationalliberalen zu finden war.

Soweit das Urtheil des bayerischen Zentrumsorgans! Man wird gut thun, dasselbe im Gedächtniß zu behalten.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 2. Dezember.

Der Normaletat vom 4. Mai 1892, betreffend die Befolgungen der Leiter und Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten Preußens, ist soeben in der Fassung, die er auf Grund der in den Jahren 1897 bis 1902 ergangenen Nachträge erhalten hat, amtlich veröffentlicht worden. Danach betragen die Befolgungen jährlich für die Leiter der Vollanstalten

(Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen) in Berlin 6000 bis 7200 Mk., in den Städten der ersten Dienstklasse oder mit mehr als 50 000 Zivileinwohnern 5100 bis 7200 Mk., in allen übrigen Orten 4800 bis 6900 Mk.; für die Leiter der Nichtvollanstalten (Progymnasien, Realprogymnasien und Realschulen) in Berlin, in den Orten der ersten Dienstklasse und in den Orten mit mehr als 50 000 Zivileinwohnern 4800 bis 6300 Mk. Das Gehalt der definitiv angestellten wissenschaftlichen Lehrer beträgt jährlich 2700 bis 5100 Mk. Daneben beziehen diese Lehrer, sofern sie nach ihrem Zeugniß zum Unterricht in den oberen Klassen voll befähigt sind oder sich durch praktische Bewährung besonders auszeichnen, nach Erreichung des Dienstalters eine feste pensionsfähige Zulage von 300 bis 900 Mk. jährlich; diese Zulage wird nach neun Dienstjahren in Höhe von 300 Mk. gewährt und steigt nach 12 und 15 Dienstjahren um je den gleichen Betrag. Die wissenschaftlichen Hilfslehrer erhalten Jahresremunerationen in Höhe von 1800 bis 2400 Mk. Das Aufsteigen im Gehalt geschieht in der Form von Dienstalterszulagen: bei den Leitern der Vollanstalten in Berlin mit je 400 Mk. nach 3, 6, 9, 12, 15 Dienstjahren, in den übrigen Orten mit 500 Mk. nach 3 Dienstjahren, mit je 400 Mk. nach 6, 9, 12, 15 Dienstjahren; bei den Leitern der Nichtvollanstalten mit je 300 Mk. nach 3, 6, 9, 12, 15 Dienstjahren; bei den wissenschaftlichen Lehrern mit 500 Mk. nach 3 Dienstjahren, mit 400 Mk. nach 6, mit je 300 Mk. nach 9, 12, 15, 18, 21 Dienstjahren. Die Remuneration der wissenschaftlichen Hilfslehrer beginnt mit 1800 Mk., steigt nach 2 Jahren auf 2200 Mk. und nach einem weiteren Jahre auf 2400 Mk. Neben den Gehältern wird der Wohnungsgeldzuschuß den Leitern und den wissenschaftlichen Lehrern nach Tarifklasse 3 des Gesetzes von 1873 gewährt, sofern sie nicht Dienstwohnung oder Miethsentschädigung erhalten. Die Anstaltsleiter, welche keine Dienstwohnung haben, erhalten statt des Wohnungsgeldzuschusses eine Miethsentschädigung, die nach der Dienstklasse zwischen 700 und 1500 Mk. schwankt. — Den Lehrern steht der Rechtsanspruch auf ein bestimmtes Dienstalters-, auf Feststellung eines bestimmten Dienstalters, auf Ansprüche im Gehalt nicht zu, ebensowenig ein Anspruch auf Befreiung vom Schulgelde für ihre Söhne.

Dem „Reichsanzeiger“ zufolge nahm der Kaiser am Sonnabend in Schloß Neudeck den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Grafen v. Tschirschky und Wogenhoff entgegen. — Am gestrigen Montag reiste der Kaiser von Schloß Neudeck nach Gr. Strelitz zum Besuch bei dem Grafen Tschirschky Renard.

Zur Reform im juristischen Vorbereitungsdienst. Die Klagen über mangelnde Fühlung der Richter mit dem praktischen Leben sind so alt, daß es nicht in Erlaunen setzen kann, wenn man sieht, daß einige Regierungen die Berechtigung dieser Beschwerden durch die That anerkennen. Eine wichtige, sehr erfreuliche, der Nachahmung in einem größeren Bereiche werthe Neuerung wird jetzt aus Sachsen-Weimar gemeldet. Das dortige Staatsministerium hat es für zweckdienlich erklärt, den jungen Juristen zur Erweiterung ihres Gesichtskreises und zur Schärfung ihrer Urtheilskraft Gelegenheit zu geben, wenigstens eine Zeitlang — unter Anrechnung eines Zeitraumes bis zu drei Monaten auf den Vorbereitungsdienst — in einem gewerblichen Betriebe praktisch thätig zu sein. z. B. bei größeren Bankinstituten, Fabrikunternehmen, landwirtschaftlichen Betrieben, städtischen Verwaltungen, Verordnungsanstalten, bei Postinspektionen, Oberförstereien usw. Den Gerichtsassessoren sollte hierfür ein Urlaub bis zu 6 Monaten bewilligt werden. Anfangs 1902 wurde die Verfügung für die Referendare dahin erläutert, daß die Zuweisung von Amts wegen zu erfolgen habe, und binnen bestimmter Frist hatte sich jeder zu erklären, welchem Betriebe er zugewiesen zu werden wünsche. Zu diesen Anordnungen des Großherzoglich sächsischen Ministeriums läßt sich die „Deutsche Juristenzeitung“ eingehend vernehmen. Das Blatt schreibt: Wohl jeder Referendar mußte schon lächelnd empfunden haben, daß er mit der verkehrsmäßigen Ausgestaltung eines Rechtsverhältnisses nicht hinreichend vertraut war. Mit Freuden hat denn auch der weitaus größere Theil bereits die Gelegenheit benützt, mit dem für die Bedeutung der einzelnen Erscheinung nunmehr empfänglichen Auge sich zeitweilig und ohne die Beforgnis, von anderen inzwischen überholt zu werden, ausschließlich wirtschaftlichen, gewerblichen Betrieben zuzuwenden, um zu beobachten, zu fragen und zu lernen, wie Arbeit und Umsatz, wie Handhabung und Verkehrs-sitte sich dort gestalten. Außerhalb des Großherzogthums freilich, mochten von Amts wegen Vermittelungsbehörden nicht gerichtet wurden, namentlich in den großen Verkehrscentren, fanden

die jungen Juristen verschlossene Thüren. Die Betriebsleiter waren nicht geneigt, Opfer an Raum und Zeit und an der Arbeitskraft ihrer voll beschäftigten Angestellten ohne Gegenleistung zu bringen. Dafür gaben sie wohl den Rath, die Referendare auf Handelschulen zu schicken. Die idealere Auffassung, daß ein Entgegenkommen im Grunde doch nur ihnen selbst wieder zugute kommen würde, war nur die Ausnahme. Vielfach wurde auch ein Zeitraum von drei Monaten für nicht ausreichend erklärt. Selbstamerweise ist nun aber gegen die Neuerung gerade aus juristischen Kreisen Protest erhoben worden mit der Begründung, daß die Anrechnung der drei Monate auf den Vorbereitungsdienst unthätig sei, daß es also zur Ansetzung eines Urtheils kommen könnte, weil der Richter nicht den geforderten Vorbereitungsdienst absolviert und somit überhaupt nicht die Fähigkeit zum Richteramt erlangt habe. Die damit eingetretene Rechtsunsicherheit ist bisher nicht behoben worden. Unseres Bedünkens wäre es werthvoll und nützlich, wenn die in Sachsen-Weimar ermöglichte Beschäftigung der jungen Juristen in gewerblichen Betrieben nicht nur durch übereinstimmende Verfügungen anderer Regierungen verallgemeinert, sondern auch vor den erwähnten formalen Ansetzungen durch authentische Auslegung der Bestimmungen über den Vorbereitungsdienst gesichert würde. Den Vortheil hätte der Richterstand ebensosehr wie das Publikum, das auf die Richter angewiesen ist.

Der Bundesrath hat in einer seiner letzten Sitzungen Bestimmungen über die Gewährung der Zollfreiheit an die bei dem Deutschen Reich beglaubigten Vorkäufer, Gefandten usw. getroffen. Danach ist die Zollfreiheit für das Anzugsgut sowie für alle Gegenstände, welche zum persönlichen Gebrauch der Vorkäufer usw. oder demjenigen ihrer Familienmitglieder aus dem Auslande eingehen, auf Rechnung des Reichs zu gewähren, vorausgesetzt, daß von den betreffenden fremden Staaten die Gegenseitigkeit geübt wird. Den Räten, Legationssekretären und Attachees, einschließlich der Militär- und Marineattachés, ist unter der gleichen Voraussetzung Zollfreiheit für Anzugsgut sowie außerdem für alle für sie oder die Mitglieder ihrer Familie eingehenden Kleider und Wäscheartikel zu gewähren. Falls fremde Regierungen den Räten, Legationssekretären und Attachees Deutschlands weitergehende Rechte zugetheilen, so kann den Beamten dieser Staaten nach näherer Bestimmung der obersten Landesfinanzbehörde Zollfreiheit in demselben Umfange gewährt werden.

Während der Audienz beim Sultan am Sonntag hat der deutsche Vorkäufer Hr. v. Marschall demselben angethan, die Administration Mazedonien durch gewisse Maßnahmen zu bessern. Auch der russische Vorkäufer Sinowjew hat in derselben Richtung Vorschläge gemacht. Bei dieser diplomatischen Aktion handelt es sich, wie die „Nat.-Ztg.“ schreibt, um solche Reformen, die von der Türkei in absehbarer Zeit auch verwirklicht werden können. Daß sowohl der russische als auch der deutsche Vorkäufer dabei von freundschaftlicher Gesinnung für die Türkei befeuert sind, ergibt sich aus den näheren Umständen der diplomatischen Aktion. Der russische Vorkäufer, der unlängst in Libadia verweilt hatte, übermittelte dem Sultan zugleich den Ausbruch aufrichtiger Freundschaft des Kaisers Nikolaus II., der sich die Aufrechterhaltung des Friedens angelegen sein lassen werde. Daß diese freundschaftliche, friedliche Gesinnung auch vom deutschen Kaiser getheilt wird, ist dem Sultan wohl bekannt. Es kann daher kaum ein Zweifel darüber obwalten, daß die zugleich im Interesse der Türkei gemachten Vorschläge hinsichtlich durchführbarer Reformen in Mazedonien auf fruchtbaren Boden gefallen sein werden.

Der Kronprinz wird mit dem Prinzen Heinrich und dessen Geschwader den dänischen Hof erst im nächsten Frühjahr besuchen, der Kaiser vielmehr erst im Herbst 1903, bei welcher Gelegenheit er wahrscheinlich mit dem Zar und dem englischen König zusammentrifft.

Aus B o m b a n, 1. Dezember, meldet Reuters: In dem Sultanat Rejd bei Kowit am Persischen Golf haben neuerdings wieder K ä m p f e stattgefunden. Der Emir von Rejd Abd Naschid hat mit einem großen Heere die Wahabis unter ihrem Führer Abdul Aziz-ben-Feysul angegriffen und belagert die Stadt El-Mad, die im Anfang des Jahres von den Wahabis genommen wurde. Die Stammesgenossen des Wahabis wurden.

Deutschland.

× Berlin, 1. Dezember. Im Reichstage wollte man heute wissen, die Sozialdemokraten würden zwar gegen den von der Mehrheit beschlossenen Entwurf der Geschäftsordnungsdebatte protestieren, sich aber nicht allzu heftig wehren, einmal

um so die Gefahr einer Abänderung der Geschäftsordnung zu vermeiden, sodann, weil die Herbeiführung des Schlußes den Mehrheitspartei nicht viel nützen würde. Denn in jedem beliebigen Augenblick könnte wieder eine endlose Geschäftsordnungsdebatte herbeigeführt werden. Zunächst die Verhandlung morgen weiter. Die heutige Sitzung wird beträchtlich von denen der drei letzten Tage ab. Sie verlief wenigstens ruhig; es sprach von den Konserativen v. Kröcher, dann der Sozialdemokrat Kugel, Eugen Richter, Debel und Sattler. Die Rede Richters erregte die heutigen Verhandlungen zu einem der denkwürdigsten Tage in diesen tief erregten parteipolitischen Kämpfen. — Wie die „Freis. Bl.“ schreibt, war der Reichstag auch heute beschlußunfähig und mußte daher auf privates Verlangen der Sozialdemokratie schon um 6 Uhr Vertagung herbeigeführt werden. Aller Appell der Mehrheit an ihre Mitglieder nützte also nichts, die Herren gehen ihren Geschäften oder ihrem Vergnügen nach (wie Herr v. Kröcher heute sagte) und lassen den Reichstag Reichstag sein.

Berlin, 1. Dezember. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Geheimen Ober-Regierungsraths im Reichsamt des Innern, von Gonzales, zum Direktor der Normal-Arbeitungs-Kommission.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, betreffend die Rechte an Grundstücken in den deutschen Schutzbereichen.

Berlin, 1. Dezember. Ein heute Nachmittag 2 1/2 Uhr ausgegebener Krankheitsbericht besagt, daß der Herzog von Sachsen-Altenburg den Tag wieder leidlich verbracht hat. Er hat eine halbe Stunde im Stuhl schlafend zugebracht und etwas, wenn auch nicht viel Nahrung zu sich genommen.

München, 1. Dezember. Bei den heutigen Wahlen zum Gemeindefakultätium wurden an Stelle der auscheidenden zwölf Liberalen, sieben Ultramontanen und eines Sozialdemokraten gewählt. Abgegeben wurden für die Liberalen rund 7650, für die Ultramontanen rund 7400, für die Sozialdemokraten rund 4900 und für die Christlich-Sozialen rund 900 Stimmen.

Mel, 1. Dezember. Prinz Heinrich von Preußen hat heute Mittag 1 Uhr an Bord seines Jagdschiffes „Kaiser Friedrich III.“ mit dem ersten Segelwader die Winterreise nach der norwegischen Küste angetreten.

Schweiz.

Bern, 1. Dezember. Die Bundesversammlung ist heute zu einer ordentlichen Session, der ersten der Legislaturperiode, zusammengetreten. Der Ständerath wählte zum Präsidenten Hofmann-St. Gallen (radikal) und zum Vizepräsidenten Laduen-Gens (radikal). — Der Nationalrath konstituirte sich erst morgen.

Bürid, 1. Dezember. Der Premierminister des Kaisers Menelik von Abyssinien Ingenieur Ng ist nach mehrmonatigen in der Schweiz verbrachten Urlaub nach Abyssinien zurückgekehrt. In seiner Begleitung befinden sich mehrere Familien und Brüder Finanzmänner, die er für die Vollendung des Bahnbaues Dschibuti-Addis Ababa interessiert hat.

Frankreich.

Paris, 1. Dezember. In der Deputirten-Kammer wurde heute der Antrag Michon vertheilt, monach die Zölle auf vier abgeändert werden, und zwar in der Weise, daß der allgemeine Tarif auf 25 und der Minimaltarif auf 18 Francs per 100 Kilogramm Reingewicht erhöht wird. In dem Motivbericht heißt es, daß die Maßnahme die guten Beziehungen mit den benachbarten Nationen nicht stören dürfte, da Deutschland, welches die einzige Nation sei, die Bier nach Frankreich exportire, im gegenwärtigen Augenblick das Beispiel gebe, indem es einen höheren, als den bisher bestehenden Zolltarif vorbereite. — Coutant (Sozialist) bringt einen Antrag ein, die Löhne der fremdländischen Arbeiter mit einer Steuer zu belegen. Die Kammer beschließt die Dringlichkeit der Berathung und überweist den Antrag der Kommission für Arbeiterfragen. — Der Berichterstatter Vertout legt den Bericht vor über den Gesetzentwurf betreffend die Genehmigung der Brüsseler Zuckerkonvention vom 15. März 1902 sowie einen Bericht über den Gesetzentwurf betreffend die Zuckerversteuer. Der Tag der Berathung ist noch nicht festgesetzt.

Rußland.

Petersburg, 1. Dezember. Der Kaiser hat am 25. November in Livadia eine Deputation buddhistischer Buriaten russischer Unterthanenschaft empfangen, die den Monarchen baten, ihnen das bisher geführte Nomadenleben auch fernerhin zu gestatten und ihnen nicht feste Wohnsitze anweisen zu lassen. Der Kaiser sprach den Abgeordneten in längerer Ansprache seine Freude über das ihm entgegengebrachte Vertrauen aus. Er erklärte ihnen, er schätze die Treue seiner buriatischen Unterthanen und die von ihnen geleisteten Dienste sehr hoch. Seine Fürsorge sei die gleiche für alle Völker unter seinem Szepter, welchen Stammes sie auch seien. Die Buriaten müßten sich den Gesetzen fügen und in Zukunft vom Nomadenleben ablassen; sie müßten sich feste Wohnsitze suchen und mit vollem Vertrauen den diesbezüglichen Gesetzen nachkommen, denn es sei mit der zunehmenden Kultur und den ökonomischen Interessen der übrigen Bevölkerung Sibiriens unvereinbar, fernerhin in Sibirien nomadisirende Volksstämme zu dulden.

Italien.

Rom, 1. Dezember. Der „Tribuna“ zufolge ist man der Ansicht, daß der Kardinal-Staatssekretär Rampolla mit dem hier weilenden Großfürsten Sergius die Einzelheiten des Zeremoniells einer Zusammenkunft des Kaisers Nikolaus mit dem Papst während des Besuches des Kaisers am hiesigen königlichen Hofe festgelegt hat. — Der Papst empfing heute den Bischof von Warschau.

Großbritannien.

London, 1. Dezember. Unterhaus. Kimber (Konf.) fragt, welches das Datum der letzten Mittheilungen des Emirs von Afghanistan sei, ferner, ob die indische Regierung Mittheilungen bezüglich der Forderungen Mahomed Omar Khans

erhalten habe, und ob im Falle von Unruhen in Afghanistan dem jetzigen Emir Unterstützung von Seiten der Regierung zu theil werden würde. Staatssekretär für Indien, Lord Samilton, erwidert, die letzte Mittheilung des Emirs an die indische Regierung stamme vom 15. Oktober und habe sich auf die Grenzseitigkeit in Seistan bezogen. Die Antwort auf die zweite Frage Kimbers sei: Nein. Die dritte Frage sei zu hypothetisch gehalten, um eine bestimmte Antwort zuzulassen. Kimber richtet ferner an den Parlamentssekretär des Aeußeren, Cranborne, die Frage, ob er dem Hause über den Streit zwischen der englischen und der russischen Regierung bezüglich des Wunsch Russlands, mit Afghanistan in enger Handelsbeziehung zu treten, stattgehobenen Schriftwechsel Mittheilungen machen werde, und ob er irgend eine Nachricht habe, aus der hervorgehe, daß Rußland in der fraglichen Angelegenheit mit dem Emir schon in direkte Verhandlungen getreten sei. Cranborne erwidert, er habe seinen früheren Mittheilungen über diese Angelegenheit nichts hinzuzufügen. Die zweite Frage beantwortete er mit: Nein. Finanzminister im Kriegsam, Lord Stanley, theilt mit, die Stärke der jetzt in Südafrika befindlichen englischen Truppen belaufe sich auf ungefähr 55 000 Mann einschließlich einer Anzahl Mannschaften, deren Beförderung nach Indien bevorstehe. Gibson Bowles (Konf.) fragt, ob in Alwas am Karunfluß in der persischen Provinz Arabistan ein russisches Konsulat errichtet worden sei und ob die von der persischen Regierung verwendeten belgischen Goldbeamten das System der Abgabenerhebung auf dem Karun abgeändert hätten. Cranborne antwortet, nach dem Vornehmen der Regierung sei für Arabisten ein russischer Konsularagent ernannt worden. Die Abgaben und Zölle auf dem Karun-Fluß, an denen England besonderes Interesse habe, seien bisher in den Bestimmungen erhoben worden. Jetzt wünsche die persische Regierung aber, daß diese Zölle bereits in Mohamera, wo der Karun sich in den Schatt el Arab ergießt, erhoben würden. Die britische Gesandtschaft in Teheran stehe mit der persischen Regierung in dieser Angelegenheit in Verbindung. Gibson Bowles stellt sodann weiter die Frage, ob die Regierung Kenntniß davon habe, daß eine aus Ingenieuren bestehende Kommission von Paris nach Persien geschickt worden sei, welche in Südpersien Vermessungen für Bahnbauten und andere staatliche Bauten vornehmen soll, und welche Schritte die Regierung gethan habe, um die britischen Handelsinteressen in Persien und die Stellung Englands im persischen Meerbusen zu sichern. Cranborne erwidert, die Regierung habe eine solche Meldung in den Blättern gesehen, es sei aber auch von dem persischen Gesandten in Paris eine Mittheilung in einem französischen Blatt am 26. November erschienen, daß er ermächtigt sei, jene Meldung als unbegründet zu erklären. Die Sicherstellung der britischen Interessen am persischen Meerbusen sei stets Gegenstand größten Interesses bei der britischen Regierung gewesen.

Amerika.

Washington, 30. November. Der Sekretär des Kriegsamt hat in einem amtlichen Bericht die huldvolle Einladung der Generale Corbin, Young und Wood zum Besuch der deutschen Kaiserin manöver als Gäste des Kaisers hervor und sagt, daß man für die große Freundschaft, die der Kaiser und alle deutschen Offiziere, welche mit den Generalen zusammengekommen seien, ihnen erwiesen haben, Dank schulde.

Alien.

Bangkok, 30. November. Durch die Einföhrung der Goldwährung, die auf der Grundlage von 17 Ticals auf das Pfund Sterling erfolgt, sehen sich in Siam arbeitende Banhäuser geschädigt. Sie berechnen ihren Verlust auf etwa 8 Millionen Francs und suchen auf diplomatischem Wege Entschädigung zu erlangen. Auch die am Neisgeschäft theilhaftigen Firmen haben eine Beschwerde eingereicht. Nach der „Times“ ist nunmehr die Vereinbarung getroffen, daß die siamesische Münze, um den Wünschen der Bank- und Handelskreise zu entsprechen, einwischen das Pfund Sterling zu 20 Ticals rechnen wird. — Fünfhundert aufständische Schans haben den Mekong überschritten und sich auf dem linken Ufer gegenüber Kiangfong den Franzosen ergeben.

Yokohama, 1. Dezember. Das koreanische Kabineet ist zurückgetreten, weil der Kaiser sich weigert, seine Genehmigung zu einer Anklage gegen den Kriegsminister auf Grund von Beschuldigungen zu ertheilen, die nicht bekräftigt gegeben sind. In der Bevölkerung herrscht Erregung gegen den Hof.

Uns Stadt und Land.

Bromberg, 2. Dezember.

na. Die Eisbahn an der dritten Schleiße (an der Schwanninsel) ist gestern eröffnet worden und bot bereits ein recht lebhaftes Bild. Die Bahn an der Stadtschleiße, der Hauptummelpfad aller, die dem Schiffsverkehr huldigen, dürfte bald ebenfalls ihrem Zwecke übergeben werden. Es wird bereits an der Herstellung derselben gearbeitet. Sie bietet in diesem Jahre große Schwierigkeit, da während der Zeit, als das Eis schon ziemlich dick war, noch ein Kahn durchgebracht wurde, zu welchem Zwecke eine breite Bahn in das Eis gehauen werden mußte. Die einzelnen Schollen sind nun zusammengefroren und bilden das schubste Packeis. Um nun die Bahn brauchbar zu machen, müssen die vorstehenden Spitzen abgestoßen werden, und davon wird noch ein vielfaches Gießen nöthig sein.

W. Die Abtheilung für Kunst und Wissenschaft hielt gestern eine Sitzung ab, die der Vorsitzende, Herr Geheimrath Demnitz mit kurzen geschäftlichen Mittheilungen eröffnete. Demnach berichtete die Rechnungs-Revisionskommission über die stattgehabte Revision der Rechnungen etc., gegen die sich nichts zu erinnern fand. Es wurde deshalb dem Nendanten Herrn Becker die beantragte Entlastung erteilt. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Berathung der Abtheilungsitzungen, die die Versammlung schon hiesig beschäftigt haben. Es

war eine Kommission gewählt worden, welche diese Sitzungen durchberathen hat und das Ergebnis der Berathung vorlegen sollte. Das geschah nunmehr. Nach kurzer Debatte erfolgte die Annahme der Sitzungen. Referate lagen nicht vor und eine dem Fragekasten entnommene Frage, betreffend den Neubau der Danzigerbrücke, wurde von einem der Anwesenden beantwortet. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

na. Zu Ehren des Eisenbahnsekretärs Herrn Sattler, welcher gestern sein 25 jähriges Dienstjubiläum beging, war gestern von den Kollegen desselben eine Festschicht in Park-Sälen veranstaltet worden, bei welcher der Jubilar in mehreren Ansprachen gefeiert wurde. Im Namen der Kollegen brachte Herr Eisenbahnsekretär Ohm einen Toast auf den Jubilar aus. Bei frühlichem Trunk und zwangloser Unterhaltung, die durch den Gesang mehrerer Festlieder belebt wurde, verbrachte man einige recht gemüthliche Stunden.

* Verkehrsänderung. Der gemischte Zug 277 (Neppen-Notietnica) wird vom 16. Dezember ab bis Posen zum Anschluß an den Zug D 16 nach Breslau durchgeführt und von Pömnitz wie folgt verkehren: Pömnitz ab 12,25, Lubosin 12,50, Polko 1,02, Ratzmierz 1,15, Köhrfeld 1,27, Notietnica 1,45, Posen an 2,15.

F. Gasandelaber umgefahren. Gestern Abend ist in der Kaiserstraße ein Gasandelaber umgefahren worden.

b. Im Civil-Casino gab gestern die Konzertsängerin Frau Trilby einen Wiederabend, der sich unter fast völliger „Ausföhrung der Öffentlichkeit“ abspielte. Das würde kein Hindernisgrund sein, über den Abend zu berichten, falls die gebotenen Leistungen dazu Anlaß geboten hätten. Dies war aber unseres Erachtens nicht der Fall. Frau Trilby zeigte wohl ein sehr biegsames Organ von Kraft und schönem Klang, namentlich in der hohen Lage und Einzelnes, im Genre des Pörlischen und Neidischen fand auch eine gelungene Wiedergabe, aber im Ganzen war die Gesamtleistung schon darum nicht als künstlerisch höher stehend zu bewerten, weil die Mehrzahl der Lieder zwar wohlklingend aber sonst bedeutungslose Kleinigkeiten waren — Schubert, Schumann, Franz waren überhaupt nicht vertreten. Der Pianist des Abends gab uns zu anerkennender Würdigung keinen Anlaß.

* Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft Unterabtheilung „Gemischter Chor“. Von dem Vorstande der genannten Unterabtheilung geht uns die Mittheilung zu, daß die noch malige Ausföhrung des „Gustav Adolf von May Bruch“ leider unterbleiben muß. Trotzdem das Theater ausverkauft war, hat der Verein doch ein erhebliches Defizit zu verzeichnen. Glücklicherweise ist dasselbe durch Gewährung einer Subvention seitens des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft wesentlich vermindert worden. Die Kosten solcher großen Konzerte sind eben, wie hier wiederholt hervorgehoben, ganz bedeutende und können, da das Stadttheater nur über eine beschränkte Zahl theurer Plätze verfügt, selbst bei ausverkauftem Hause nicht gedeckt werden. Wenn nun auch die Kosten einer nochmaligen Aufföhrung sich unerheblich billiger gestalten würden da die Proben, insbesondere die Generalprobe in Wegfall kommen, so könnte doch eine „erhebliche“ Herabsetzung der Preise nicht stattfinden, wenn nicht der Verein wiederum mit Verlusten arbeiten sollte. Ueberdies würde das, was durch Wegfall der Proben erspart worden wäre, auf der anderen Seite an der erhöhten Theatermiethen wieder zugesetzt worden sein, da die Theaterleitung nach ihrer Mittheilung nicht in der Lage ist, zur Zeit das Theater dem Verein zu dem gewohnten billigen Satze zur Verfügung zu stellen. So gerne der Vorstand des Vereins den vielfach laut gewordenen Wünschen entgegen gekommen wäre, so mußte die nochmalige Aufföhrung des Gustav Adolf doch an der Unmöglichkeit scheitern. Die angegebenen Mißstände werden erst dann gehoben sein, wenn wir in Bromberg wieder einen großen Konzertsaal haben. — Leider scheint dazu aber bis jetzt wenig Aussicht vorhanden zu sein.

* Die neue Danziger Brücke ist gestern Nachmittag wie angekündigt für den Fußgängerverkehr geöffnet worden. Es wird nunmehr zum Abbruch der Nothbrücke geschritten werden, damit die Abschlussarbeiten am Nordende der Brücke, nämlich an der Brückenstraße, vor sich gehen können. * Im Laufe des heutigen Vormittags ist der Gasleitungsanlaß an der Brücke hergestellt worden. Durch den starken Frost — heute früh zeigte das Thermometer 9 Grad Celsius unter Null — werden die Abschlussarbeiten nach wie vor außerordentlich behindert.

F. Crona a. Br. 1. Dezember. (Unglücksfälle. Verkehrswese.) In voriger Woche glitt der Wirtschaftsinспекtor Nieblisch in Neufassinig so unglücklich auf dem Eise aus, daß er an den Folgen der Verletzungen nach kurzer Zeit verstarb. Der bedauernswerthe Mann war erst seit etwa 4 Wochen verheiratet. — Zimmermeister Moschall hat eine Ackerparzelle in der Bismarckstraße von der katholischen Kirchengemeinde für 1200 Mark erworben und Zimmermeister August Piotrowski eine solche in der Kleinen Straße für 650 Mark.

§ Nafel, 1. Dezember. (Feuer. Wilddieb. Verstorben.) Heute Nachmittag 2 1/4 Uhr brach in der hiesigen Zuckerrabrik und zwar im Kalkofen Feuer aus. Es war die sogenannte hölzerne Brücke auf der der Kalk lagert, durch ein zu stark geheiztes eisernes Rohr in Brand gerathen. Die Brücke bestand sich im oberen Stockwerk des Kalkofens. Der Direktor der Fabrik meldete das Feuer dem Brandmeister Bauer hier per Sellophon, und dieser alarmirte wiederum von dem Feuer-melder des Rathhauses aus die freiwillige Feuerwehr, die dann sofort mit sämtlichen Löschgeräth nach der Brandstelle tabrückte. Es gelang der Wehr das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, und es ist außer dem verbrannten hölzernen Fabrikstuhl und der Brücke kein weiterer Schaden verursacht worden. Die Wehr konnte schon um 4 Uhr nachmittags die Brandstelle verlassen. — Gestern Nachmittag wurde der Inspektor Cohn aus Hohenberg bei Nafel bei Verfolgung eines Wilddiebes durch einen Querschuß am rechten Oberarm und in der Schulter

sehr schwer verletzt. Den Ruf des Inspektors, das Gewehr niederzulegen, beachtete der Wilddieb nicht, sondern suchte schleunigst hinter einem Baum Deckung und feuerte von hier aus auf seinen Verfolger. End er Nähe des Wilddiebes befand sich dessen Begleiter, der auf die Silberröhre des Verwundeten nicht hörte, sondern sich schleunigst entfernte. Die Nachforschungen sind gestern bereits aufgenommen worden, bis heute aber ohne Erfolg geblieben. Der Verwundete ist in eine Klinik nach Bromberg zur Befestigung der Kugel, die sich noch in der Schulter befindet, soll, gebracht worden. — Der Arbeiter Kostick aus Brückenkopf ist gestern im hiesigen Krankenhaus verstorben. Derselbe war, wie wir vor einigen Tagen berichteten, von einer Pappel auf der Sadler Chaussee verletzt worden. Ein Bedienbruch und sonstige innere Verletzungen führten die so frühen Tod herbei.

znouazlaw, 1. Dezember. (Todesfall.) Am 30. November starb in Halle der Ehrenbürger znouazlaw, Justizrath Samuel Hoeniger, im 74. Lebensjahre. Am Nadruf der städtischen Behörde heißt es: „Seit dem Jahre 1866 als Stadtverordneter, Kreisstadtsmitglied, Provinziallandtags-Abgeordneter und auch sonst vielfach im Interesse des Gemeinwohls thätig gewesen, hat er seit dem Jahre 1896 bis zu seinem im vorigen Jahre erfolgten Wegzuge von hier als Magistratsmitglied unserer Stadt sehr schätzenswerthe Dienste geleistet, welche ihm den Dank der Stadt und ein dauerndes Andenken bei den städtischen Behörden und der Bürgererschaft für immerdar sichern werden.“

C. znouazlaw, 1. Dezember. (Kind verbrannt.) Heute Mittag ist das 1 1/2 Jahre alte Kind eines hiesigen Kaufmanns in der Wohnung der Eltern in deren Abwesenheit verbrannt. Der Vater war des Morgens auf Arbeit gegangen und die Mutter begab sich auf den Wochenmarkt, um Einkäufe zu besorgen. Das Kind hatte an dem eisernen Ofen, in welchem es brannte, sich zu schaffen gemacht und ist wahrscheinlich dem Feuer zu nahe gekommen, den als die Mutter nach einer halben Stunde in die Wohnung zurückkehrte, hatte das Kind bereits beratige Brandwunden am ganzen Körper, daß es nach kurzer Zeit in den Armen der Mutter verstarb.

3. Etrelno, 1. Dezember. (Einbruchsdiebstahl.) Männergesangverein. Zubi-läum.) Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde beim Gläubiger Hoffmann in Budy verübt. Die Einbrecher stahlen mehrere Pelze, Gewehre und andere Sachen. Den Bemühungen der Gendarmen gelang es, zwei der Kerle kurz hinter der russischen Grenze dingfest zu machen. Verschiedene entwendete Sachen wurden bei ihnen vorgefunden. — Das Wintervergnügen des hiesigen Männergesangvereins verlief in schöner Weise. Es kamen fünf Chöre, darunter ein Volksgesang, „Rornblume und Eichenlaub“ mit Orchesterbegleitung, ein Quartett und ein Einakter zur Vorführung. — Am Freitag begibt Bürgermeister Herrgott ein 25 jähriges Amtsjubiläum. Aus diesem Anlaß findet Donnerstag ein Fackelzug aller Vereine und ein Kommerz, Freitag die Gratulation der Behörden und Vereine und Sonntags ein Festessen statt.

Magist, 1. Dezember. (Berichtigung.) Die Mittheilung, daß Leutnant v. Süßen in Loussainen sich erschossen habe, ist, wie von be-theiligter Seite mitgetheilt wird, falsch.

Schneidemühl, 1. Dezember. Wegen eines Raubmordversuchs, begangen gegen den Fleischer Anlam von hier, war der Fleischerbesitzer A. Monczynski von hier zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Das Reichsgericht hat die Revision des Verurtheilten verworfen.

1. Schönlanke, 29. November. (Städtisches.) Am 1. Dezember tritt die Vorberathungs-Kommission hierseits zur Stenerveran-lagung zusammen. Der Einbürgerung wird der Vor-sitzende der Steuerberufungskommission aus Brom-berg bewohnen. Die aus Anlaß der Staatssteuer-Veranlagung vorgenommene Personensicherauf-nahme ergab, daß die Einwohnerzahl von Schön-lanke fortgesetzt wächst. Es ist dies eine Folge der bedeutenden Holzindustrie. Während die letzte Volkszählung 5433 Einwohner feststellte, hat, ist am 1. 11. 02 eine Einwohnerzahl von 5854 zu verzeichnen gewesen; hiervon sind 3778 evangelische, 1555 katholische und 521 jüdische Einwohner.

Posen, 1. Dezember. (Bewerungen um die Oberbürgermeisterstelle.) Um den durch den Eintritt des Herrn Geheimrath Witt-ing in die Nationalbank freigewordenen Posten eines Oberbürgermeisters der Stadt Posen sind im ganzen 25 feste und 8 bedingte Meldungen eingelaufen. Die mit der Vorbereitung der Oberbürger-meisterwahl betraute Kommission hat zunächst 8 Herren auf die engere Liste gesetzt.

So Krojanke, 30. November. (Unter gro-ßer Theilnahme) der Bürgererschaft wurde gestern der 50. Geburtstag des Herrn Bürger-meister Sasemann und seine 25 jährige Thätigkeit im Dienste der Kommune durch einen Kommerz auf dem Neidischen Saale feierlich begangen. In einer langen Reihe von Reden wurde die schaffens-reiche Wirksamkeit des Jubilars, die er zehn Jahre in unserem Orte betheätigt hat, rühmend hervorge-hoben. Die Stadt widmete als Angebinde in plastischer Darstellung den „legenden Christus“, der Gesangverein eine Stuhuh, die Schützenhilfe eine Stielampe und der Radfahrerverein einen Ba-rometer.

An unsere verehrlichen Inserenten richten wir das höfliche Ersuchen, uns größere Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vorm., kleinere bis 12 Uhr mittags aufzugeben. — Nur in diesem Falle können die Anzeigen in der betreffenden Tagesnummer erscheinen. Geschäftsstelle der Oldenburgischen Presse.

Mus Stadt und Land.

Bromberg, 2. Dezember.

kleine Feuer. Heute Vormittag 11 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr nach Berlinerstraße 11 gerufen, wo ein kleiner Brand ausgebrochen war.

Ein Extra-Konzert, das letzte vor dem Feste, giebt die Kapelle der 120er am morgigen Mittwoch bei Pöger.

Von der Warschau-Russischer Eisenbahn. Der Verkehr der Frachtzüge auf der Warschau-Russischer Eisenbahn soll, der Bresl. Morgenztg. zufolge, Anfang Dezember eröffnet werden.

Gefangs-Aufführung. In der städtischen höheren Mädchenschule fand am Sonnabend Abend eine Gefangs-Aufführung von Schülerinnen der Oberklassen und des Lehrerinnen-Seminars statt.

Verkehr der Frachtzüge auf der Warschau-Russischer Eisenbahn. Der Verkehr der Frachtzüge auf der Warschau-Russischer Eisenbahn soll, der Bresl. Morgenztg. zufolge, Anfang Dezember eröffnet werden.

Gefangs-Aufführung. In der städtischen höheren Mädchenschule fand am Sonnabend Abend eine Gefangs-Aufführung von Schülerinnen der Oberklassen und des Lehrerinnen-Seminars statt.

Verkehr der Frachtzüge auf der Warschau-Russischer Eisenbahn. Der Verkehr der Frachtzüge auf der Warschau-Russischer Eisenbahn soll, der Bresl. Morgenztg. zufolge, Anfang Dezember eröffnet werden.

Gefangs-Aufführung. In der städtischen höheren Mädchenschule fand am Sonnabend Abend eine Gefangs-Aufführung von Schülerinnen der Oberklassen und des Lehrerinnen-Seminars statt.

Verkehr der Frachtzüge auf der Warschau-Russischer Eisenbahn. Der Verkehr der Frachtzüge auf der Warschau-Russischer Eisenbahn soll, der Bresl. Morgenztg. zufolge, Anfang Dezember eröffnet werden.

Gefangs-Aufführung. In der städtischen höheren Mädchenschule fand am Sonnabend Abend eine Gefangs-Aufführung von Schülerinnen der Oberklassen und des Lehrerinnen-Seminars statt.

Mark. Als er merkte, daß jemand kam, floh er über den Markt auf die Chaussee nach Schönlanke. Die sofort aufgenommene Verfolgung hatte leider keinen Erfolg, da der Dieb schon einen zu großen Vorsprung hatte.

Danzig, 1. Dezember. (Verschiedenes.) Stadtrat und Landtagsabgeordneter Ehlers in Danzig, der stets als der berufsfähigste parlamentarische Nachfolger Nidersts für den Reichstag galt, hat die ihm von den liberalen Vertrauensmännern angebotene Reichstagskandidatur für die Nachwahl im Stadtkreis Danzig abgelehnt.

Königsberg, 30. November. (Der Senior unter den Studierenden) unserer Universität und einer der ältesten unter den Studierenden aller deutschen Universitäten ist nach der „Königsb. Allg. Ztg.“ Herr stud. med. und Telegraphenreferent a. D. Otto Stürmer, der sich hier hat in die medizinische Fakultät immatrikulieren lassen.

Bunte Chronik. — Berlin, 1. Dezember. Heute feiert die vermittelte Frau Charlotte Dietrich, geb. Kammeyer aus Schönfließ, hier bei ihrer Enkelin, der Frau des Möbelfabrikanten Schuls, Holzmarktstraße 50d wohnend, ihren 100. Geburtstag.

Verkehr der Frachtzüge auf der Warschau-Russischer Eisenbahn. Der Verkehr der Frachtzüge auf der Warschau-Russischer Eisenbahn soll, der Bresl. Morgenztg. zufolge, Anfang Dezember eröffnet werden.

Gefangs-Aufführung. In der städtischen höheren Mädchenschule fand am Sonnabend Abend eine Gefangs-Aufführung von Schülerinnen der Oberklassen und des Lehrerinnen-Seminars statt.

Verkehr der Frachtzüge auf der Warschau-Russischer Eisenbahn. Der Verkehr der Frachtzüge auf der Warschau-Russischer Eisenbahn soll, der Bresl. Morgenztg. zufolge, Anfang Dezember eröffnet werden.

Gefangs-Aufführung. In der städtischen höheren Mädchenschule fand am Sonnabend Abend eine Gefangs-Aufführung von Schülerinnen der Oberklassen und des Lehrerinnen-Seminars statt.

Verkehr der Frachtzüge auf der Warschau-Russischer Eisenbahn. Der Verkehr der Frachtzüge auf der Warschau-Russischer Eisenbahn soll, der Bresl. Morgenztg. zufolge, Anfang Dezember eröffnet werden.

Marseille, 2. Dezember. In einer Versammlung von 3500 Marinereleuten wurde heute eine Erklärung verlesen, wonach die Ausständekommission angeht die Maßnahmen der Schiffahrtsgesellschaften, ihren Forderungen Genüge zu leisten, sich an das Personal der Schleppboote gewandt hat, das sich ebenfalls dem Ausstand anschloß.

Atten, 2. Dezember. Von 104 bisher eingegangenen Wahlresultaten entfallen auf die Dehannisten 76, auf die Antidelhannisten 40 Stimmen.

Atten, 2. Dezember. Das Ministerium hat seine Entlassung gegeben.

Brüssel, 2. Dezember. Der „Messager de Bruxelles“ meldet vom heutigen Tage, daß der deutsche Dampfer „Lloyd“ in der Nordsee gegenüber der belgischen Küste gescheitert und 28 Mann der Besatzung ertrunken seien.

Peschawar, 2. Dezember. Die gegen die Waziris gefandten vier englischen Kolonnen haben vorgestern Khaca überumpelt. 10 Befestigungen wurden gestern im Sturm genommen.

Atten, 2. Dezember. Das deutsche Schulschiff „Stein“ mit dem Matrosen Kohler an Bord ist nach Kiel abgegangen.

Groß-Strelitz, 2. Dezember. Der Kaiser wurde gestern bei seiner Ankunft auf dem hiesigen Bahnhof von dem Grafen Schirich-Henard, dem Landrath von Alten, dem Güterdirektor des Grafen Henard und dem Bürgermeister Gudrun begrüßt.

Petersburg, 2. Dezember. Nach Meldungen macht sich infolge der schlechten Ernte in Finnland eine empfindliche Noth bemerkbar.

Wiesbaden, 2. Dezember. (Privat.) Auf der Rheinbahn Herford-Salzungen erfolgte gestern Nachmittag ein Zusammenstoß zweier Züge.

Wiesbaden, 2. Dezember. Infolge Ueberflutung unterbrochen die Bahnverbindungen mit Szeged unterbrochen. In verschiedenen Orten der Provinz ist schwerer Schaden angerichtet.

Wiesbaden, 2. Dezember. Infolge Ueberflutung unterbrochen die Bahnverbindungen mit Szeged unterbrochen. In verschiedenen Orten der Provinz ist schwerer Schaden angerichtet.

Wiesbaden, 2. Dezember. Infolge Ueberflutung unterbrochen die Bahnverbindungen mit Szeged unterbrochen. In verschiedenen Orten der Provinz ist schwerer Schaden angerichtet.

Wiesbaden, 2. Dezember. Infolge Ueberflutung unterbrochen die Bahnverbindungen mit Szeged unterbrochen. In verschiedenen Orten der Provinz ist schwerer Schaden angerichtet.

Wiesbaden, 2. Dezember. Infolge Ueberflutung unterbrochen die Bahnverbindungen mit Szeged unterbrochen. In verschiedenen Orten der Provinz ist schwerer Schaden angerichtet.

Table with 4 columns: Wasserstände, Pegel, Tag, m. Lists water levels for various locations like Weichsel, Warichau, Ratzen, etc.

Table with 4 columns: Börse, Kurs vom, 1., 2. Lists stock market prices for various items like Anstaltliche Notiz, Russ. Not. Cassa, etc.

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc. Lists prices for different types of grain.

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc. Lists prices for different types of grain.

Table with 4 columns: Kornzucker, etc. Lists prices for sugar and other commodities.

Advertisement for Hippolit Janczak, a notary public, offering services for legal matters and estate administration.

Advertisement for Richter's Articin, a medicinal product for various ailments, highlighting its effectiveness.

Advertisement for Carl Schmidt, a manufacturer of various goods, including clothing and household items.

Advertisement for Bilders, featuring a variety of art objects and furniture for sale at special prices.

Advertisement for Blumen-Arrangements, offering floral decorations and arrangements for events.

Advertisement for Medaillen-Clichés, providing services for creating medals and reproductions.

Advertisement for Frühbeetsfenster, offering early vegetable window frames for gardening.

Advertisement for Rhenmatismus, a medical treatment for rheumatism and related conditions.

Advertisement for Wohnungs-Anzeigen, providing real estate listings and rental information.

Advertisement for Ein Laufburche, offering services for a running boy or messenger.

Advertisement for Eine zweite Kassirerin, seeking a second cashier for a business.

Advertisement for Ein junges Mädchen, offering services for a young girl, possibly as a companion or helper.

Advertisement for Kanf und Verkauf, a general trading and selling business.

Advertisement for Baustellen, offering construction services and building projects.

Advertisement for Ein gebrauchtes Pianino, offering a used piano for sale.

Advertisement for Rindfleisch, offering fresh beef and other meat products.

Rudolph Hertzog

Gründung 1839.

Berlin C.

Breitestr. 12-18.

Zur Innen-Dekoration: Gardinen und Stores.

Eigenes Haus in Plauen i. V. für Veredelung und Fabrikation von Gardinen.

Grösste Auswahl stilvoller Zeichnungen in allen Webarten — Reiche Sortimente in Stickerei-, Band- u. Spitzen-Ausführungen — Scheiben-Schleier (Brise-Bise) — Halbklare Stores Bonne Femme, Falten-Vorhänge, Tüll- u. bunte Vitrages, Kongress-Stoffe, Moderne Gardinen mit Rüschen — Bettdecken, Zier- und Schutzdecken; Läufer etc.

Möbelstoffe

☺☺☺ jeder Art in mannigfacher Auswahl. ☺☺☺

Wandbespannungs-Stoffe,

* * Dekorations-Stoffe, * *

* Abgepasste Vorhänge, *

vom einfachen Genre bis zu den eleganten Dekorationen in Tuch, Plüsch oder Seide.

Tischdecken * Diwandecken.

Moderne Wanddekorationen.

Steppdecken * Daunendecken,

* Luxuskissen * Paravents, *

Postamente, kleine Tische etc.

☞ Fries-Stoffe * Fries-Fensterschutz-Vorhänge * Fries-Portièren. ☞

Teppiche.

Bewährte Qualitäten des In- und Auslandes.

Reichhaltige Auswahl stilgerechter und moderner Muster.

* Handgeknüpfte Smyrna-Teppiche, *
nach künstlerischen Entwürfen ausgeführt.

Smyrna-Läufer für Treppen nach Plänen.
Farbenprächtige Teppiche des Orients.

Darunter ausgesucht schöne antike Stücke.

Teppich-Stoffe * Läufer-Stoffe,

Kokos-Stoffe * Matten * Felle,

Linoleum - Teppiche, -Läufer.

Linoleum, glatt und
gemustert.

Kork-Linoleum.

Die Firma übernimmt
die Ausstattung von
WOHNRÄUMEN

Der Special-Katalog

für Gardinen, Möbel-Stoffe, Teppiche, Linoleum, Wachstuche,
Steppdecken, Fahnen, Bettstellen etc. und der reich illustrierte

WEIHNACHTS - KATALOG

werden auf Wunsch franko zugesandt.

Die Firma fertigt in eigenen
Werkstätten Polster-Möbel
jeder Art, sowie Deko-
rationen sachgemäss an.

Proben franko. —:— Alle Aufträge von 20 Mark an franko.

(190

1. Beilage.

Mordprozess Lemanski.

Bromberg, 2. Dezember.

Vor dem Schwurgericht begann gestern Vormittag um 10¹/₂ Uhr die Verhandlung gegen den Arbeiter Johann Lemanski aus Argenua, der angeklagt ist, am 4. Oktober d. J. in Argenua seine Frau Marianna Lemanska, geb. Gebicka, ermordet zu haben. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Albinus, als Beisitzer fungieren die Landgerichtsräte Kunad und Bollmer. Die Staatsanwaltschaft vertritt Staatsanwalt Dr. Richardi, die Verteidigung führt Justizrat Wolfen.

Seit Anfang September d. J. bewohnte der Angeklagte mit seiner Ehefrau eine Wohnung in einem Hause der Hausbesitzerin Hedwig Glowacka, eine eine Treppe hoch unter dem Dache belegene Stube. Mitte August d. J. war die Frau des Angeklagten nach Verbüßung einer Zuchthausstrafe wegen Diebstahls aus dem Zuchthaus entlassen worden. Von den 14 Kindern des Ehepaars leben nur 5, von diesen sind drei verheiratet und zwei noch zu Hause, nämlich die 13jährige Veronika und der 9jährige Ignaz Lemanski. Am Sonnabend, dem 4. Oktober d. J., begegnete die Arbeiterwitwe Wylant aus Argenua der Frau des Angeklagten, die vom Markte her mit einer Kanne Wasser nach ihrer Wohnung ging. Kurz nach 6 Uhr Morgens betrat der Bruder und die Schwägerin der Lemanska — die Arbeiter Gebickischen Eheleute — die Lemanski'sche Wohnung, um sich einen Spaten zu borgen. Als sie in die Stube hineintamen, sahen sie die Frau Lemanska in anscheinend knieender Stellung in der Nähe des Fensters neben einem Bettende; die gekrümmten Arme befanden sich noch in der Luft, während die Fußspitzen die Dielen berührten. Beim Näher-treten sahen die Gebickischen Eheleute, daß die Lemanska an einem Strick hing. Der Strick war auf einen Meißel mit einer losen Dese gehängt, und der Meißel selbst war lose in einen Balken-spalz unter der Decke eingeschlagen. Es hing der Strick etwa 50 Zentimeter von dem Meißel bis zu dem Halse der Lemanska herab. Neben dem Meißel waren noch mehrere Nägel in den Balken eingefügt worden. Auf dem Bette in unmittelbarer Nähe der Lemanska lag ein schwerer eiserner Hammer. Gebicki machte den Hals seiner noch atmenden Schwester frei, und er und seine Ehefrau bemerkten nun, daß die Lemanska aus dem Munde blutete und daß von der linken Seite des mit einem roten Tuche verhüllten Kopfes Blut floß. Die Kleider waren mit Blut durchtränkt, und auch auf der Erde befand sich Blut. Die Frau Gebicki eilte darauf auf die Arbeitsstätte des Angeklagten bei dem Gastwirt Witkowski, fand ihn dort aber nicht. Die Lemanski'sche Wohnung betrat dann noch die Hausbesitzerin Glowacka und die in demselben Hause wohnende Arbeiterfrau Margarethe Nowracksa. Auch sie sahen, daß die Lemanska aus Mund und Nase und aus einer Wunde am linken Ohre stark blutete. Nach 6¹/₂ Uhr erschien der Angeklagte in seiner Wohnung. Bei dem Anblick seiner Frau äußerte er nur: „Was hat sie gemacht!“ Er kniete dann nieder und beobachtete, ob seine Frau noch lebe. Dann holte er den praktischen Arzt Dr. Glabisz herbei, der an der auf einem Bett liegenden Lemanska Wiederbelebungsversuche durch Drücken und Bewegen des Oberkörpers vornahm. Er ließ aber davon ab, als eine der das Bett umstehenden Personen an-gab, die L. habe in den letzten Tagen stark aus dem Munde geblutet. Er nahm nunmehr an, daß es sich um Lungenblutungen gehandelt habe, und daß es daher zweckmäßig sei, den Körper still liegen zu lassen. Das Atmen der bewusstlosen L. hatte sich auch gebessert; trotzdem aber verstarb sie gleich darauf.

Der Angeklagte begab sich nach dem Polizeibureau in Argenua und erklärte zu Protokoll, daß sich seine Ehefrau erhängt habe, was jedenfalls auf einen krankhaften Zustand derselben zurückzuführen sei. Zwei Tage darauf sprach Gebicki dem Stadtwachmeister Golling gegenüber die Vermutung aus, daß der Angeklagte seine Frau selbst aufgehängt habe. Golling bestätigte darauf die Leiche und entdeckte am Kopfe derselben über dem linken Ohr eine 17 mm lange, tief in den Kopf hineingegebende Wunde. Er untersuchte dieselbe mit dem Finger, wobei er fand, daß der Schädelknochen zerbrochen war. Es wurde nun der Meißel, an welchem der Strick gebunden war, herbeigeholt und dieser paßte genau in die Kopfwunde hinein. Der Angeklagte wurde darauf festgenommen und dem Amtsgericht in Inowrazlaw zugewiesen. Bei seinen verantwortlichen Vernehmungen am 7 und 8 Oktober d. J. leugnete L. mit Entschiedenheit, seine Ehefrau getötet zu haben. Er erklärte, er sei am 4. Oktober mit seinem Sohn Ignaz etwa um 6¹/₂ Uhr Morgens aus seiner Wohnung fortgegangen, um sich nach seiner Arbeitsstätte bei Witkowski zu begeben; um 6¹/₂ Uhr sei er allein in die Wohnung zurückgegangen, um einen Strick zu holen. Den Strick habe er zum Zusammenbinden von Strauchwerk gebrauchen wollen, das er im Walde habe zusammenlesen wollen, da er für Witkowski Holz aus dem Walde habe heranzufahren sollen. Beim Betreten seiner Wohnung um 6¹/₂ Uhr habe er die Gebickischen Eheleute dort angetroffen. Die Frau Gebicka habe ihm mitgeteilt, daß seine Ehefrau sich erhängt habe; diese selbst habe abgeschnitten auf dem Fußboden gelegen. Am 9. Oktober d. J. fand die gerichtsarztliche Leichenöffnung statt; sie ergab eine Zertrümmerung der Schädeldecke, welche den Tod der Lemanska zur Folge hatte.

Der Angeklagte ist ein großer kräftiger Mensch mit edigen Gesichtszügen. Er ist, wie er selbst angiebt, mit seiner verstorbenen Ehefrau 29 Jahre verheiratet gewesen. Soldat sei er im Jahre 1869 bei der Garde-Feldartillerie geworden; er habe verschiedene Schlachten im Kriege 1870/71 mitgemacht, so die von Gravelotte und Sedan. Orden und Ehrenzeichen besitze er aber nicht. Er giebt dann zu, daß er bereits mehrmals wegen Diebstahls und Beleidigung bestraft worden ist. Er giebt ferner zu, daß er, während seine Ehefrau im Zuchthause gewesen, mit der Witwe Krzyszewska, die ihm die Wäsche besorgt, verkehrt habe. Seiner Ehefrau, mit der er in Frieden gelebt, sei dies Verhältnis nicht unbekannt gewesen; sie habe es ihm allerdings öfters vorgeworfen. Er stellte auch nicht in Abrede, daß er der R. die Ehe versprochen habe. Es sei das zur Zeit gewesen, als seine Ehefrau im Zuchthause geessen und die Nachricht sich verbreitet hätte, sie sei verstorben, was sich dann als unwahr herausgestellt hat. — Ueber die Vorgänge am 4. Oktober sagte der Angeklagte folgendes aus: Als er an jenem Tage den Strick aus seiner Wohnung zum Zusammenbinden von Strauchwerk habe holen wollen, sei es zwischen ihm und seiner Ehefrau zu Streitigkeiten gekommen. Den Strick habe sie ihm mit den Worten überreicht: „Hier ist der Strick, gehe Du zum Teufel, wenn Du willst.“ Hierüber sei er in Wuth gerathen und er habe, da auch seine Ehefrau ein Stück Holz, das in der Stube lag, ergriffen hätte, ihr mit einem Hammer einen Schlag auf die linke Kopfseite versetzt. Die Frau sei sofort hingefallen, habe noch ein wenig gepulset, aber nichts mehr gesagt. Um den Anschein zu erwecken, sie habe sich erhängt, habe er sie an dem Meißel aufgehängt. Die übrigen Verletzungen müssen ebenfalls von dem Schläge mit dem Hammer herrühren.

Es wurde nunmehr in die Beweisaufnahme eingetreten und mit der Zeugenvernehmung begonnen. Der Schneidemüller Wittner bekundete, daß er am Morgen des 4. Oktober den Angeklagten beobachtet habe, wie dieser sich von seinem neunjährigen Sohne, mit dem er von dem Witkowski'schen Felde kam, trennte, ihn stehen ließ und sich allein nach seiner Wohnung begab. Dies sei ihm, dem Zeugen aufgefallen. Bei seiner gerichtlichen Vernehmung hat der Knabe als Zeuge folgendes ausgesagt: Als sein Vater ihn verlassen habe, und in die Wohnung zurückgekehrt sei, um angeblich einen Strick zu holen, habe er ihm bei Strafe verboten, etwas davon zu erzählen, daß er ihn auf der Straße zurückgelassen habe. Nach Vernehmung dreier anderer Zeugen — es ist inzwischen 2 Uhr geworden — tritt eine Mittags-pause ein.

Um 4 Uhr wurde mit der Vernehmung der Zeugen fortgefahren. Die Frau Wylant bekundete, wie sie am Morgen des 4. Oktober die verstorbene Frau des Angeklagten mit einer Kanne Wasser vom Markte her kommend gesehen und einige Worte mit ihr gewechselt habe. Etwas Auffälliges in ihrem Wesen habe sie nicht bemerkt. Dann wurden die Gebickischen Eheleute vernommen, welche kurz vor 6 Uhr die Wohnung des Angeklagten betreten haben. Frau Gebicki, die Schwägerin des Angeklagten (die Frau des Bruders der Ermordeten) hat die Erhänge zuerst gesehen. Sie ging am 4. Oktober auf dem Wege zur Arbeit zu Lemanski, um sich einen Spaten zu holen. Als sie die Thür öffnete, sah sie die Frau am Balken hängen, worauf sie heftig erschrocken und sofort Lärm schlug. Die Stube füllte sich darauf bald mit Menschen. Die Leiche wurde abgenommen und niedergelegt. Die Zeugin hat bemerkt, daß die Kleider der Erhängten, besonders die Schürze, stark blutig waren, ebenso das Gesicht. Die Zeugin sei sodann fortgegangen, um den Angeklagten zu suchen, fand ihn aber nicht auf der Arbeitsstätte. Als sie zurückkam, sei er schon zu Hause gewesen und war im Begriff, zum Arzte zu gehen, dessen Wohnung sie ihm gezeigt habe. — Die Zeugin Nowracksa wohnt unter dem Angeklagten. Sie hat am Morgen des 4. Oktober einen dumpfen Fall, darauf ein Stöhnen gehört, glaubte nach ihrer Aussage aber, daß die Kinder sich schlügen. Dann will sie mehrere Schläge gegen die Hauswand gehört haben, als wenn jemand einen Nagel einschlägt, und dann ein Scharen, als wenn ein Körper über die Dielen geschleift wird. Dieselben Aussagen macht der ebenfalls unter dem Angeklagten wohnende Schuhmacher Gorcefi. Das Verhältnis des Angeklagten zu der Krzyszewska ist der Nowracksa bekannt gewesen. Sie hätte sich gewundert, als die R. einmal mit der Ermordeten zusammen in die Wohnung der letzteren gekommen sei.

Vogt Sikorski, ein Schwager des Angeklagten, hat den Angeklagten einige Zeit vor der Entlassung der Ermordeten getroffen. Bei dieser Gelegenheit habe derselbe zu ihm gesagt: „Am 15. August kommt meine Frau zurück. Wenn sie aber auch herauskommt, sie wird doch nicht mehr lange leben. Ich werde ihr so viel Schnaps geben, wie sie trinken will, dann wird sie bald sterben, und wenn ich dann noch einmal heirate, dann keine andere als die R.“ — Der Angeklagte bestreitet, je eine solche Aeußerung gethan zu haben. — Eine Zeugin bekundete dann noch, daß die R. um jene Zeit zwei Briefe erhalten hätte; den einen hätte die R. gelesen und sofort verbrannt, den anderen Brief habe sie in die Tasche gesteckt. Die Witwe R. habe ihr gesagt, die Briefe seien von ihrem Bruder. Was in den Briefen gestanden, weiß die Zeugin nicht. Der Angeklagte bemerkte hierzu, daß er von solchen Briefen nichts wisse, er habe an die R. keine geschrieben.

Polizeiwachmeister Gollnick hat am 6. Oktober den Sohn des Angeklagten vernommen. Zuerst leugnete derselbe, dann aber, nach Gegenüberstellung mit Wittner gab er die Aeußerung des Vaters zu. Zeuge hat auch den Thatbestand an Ort und Stelle aufgenommen. Die Leiche war schon gewaschen, und er bemerkte nur wenige Blutflecken in der Stube, die ihm auch unwürdig erschienen. Auf Veranlassung des Gebicki sei er dann später noch einmal in die Wohnung des Angeklagten gegangen und habe hier die Verletzung am Kopfe entdeckt, in die der Meißel paßte. Daraufhin habe er eine nochmalige ärztliche Untersuchung veranlaßt. Es kam dann das gerichtliche Augenscheinsprotokoll zur Verlesung. — Der bei Zeuge vernommene Amtsrichter in Strelno hat am 9. Oktober die Wohnung des Angeklagten besichtigt. Dieselbe war schon aufgewischt, und nur einige kleine Blutflecke fanden sich noch vor. Der Sohn des L. gab ihm auf Vorhalten die Aeußerung des Vaters zu. Auch den Angeklagten hat Zeuge mehrmals vernommen. Derselbe sagte aus, seine Frau sei krank gewesen und habe häufig die Absicht geäußert, sich das Leben zu nehmen. Auch bei der Sektion der Ermordeten leugnete der Angeklagte noch, und erst am nächsten Morgen gab er die That zu, und zwar will er der Frau nur einen Schlag mit dem Hammer versetzt haben. Von einem Angriff seiner Frau auf ihn, wie er den Vorgang heute darstellte, erwähnte er nichts. Zeuge hat auch die Witwe R. vernommen. Dieselbe leugnete zunächst hartnäckig jeden inime Ver-leh mit dem Angeklagten, selbst als sie ihm gegenüber gestellt wurde. Erst später, nach einem Ohnmachtsanfall, legte sie ein Geständnis ab. Die Arbeiterfrau Rinska bekundete, die Ermordete habe zwar getrunken, sei sonst aber fleißig und ordentlich gewesen. Sie habe zu ihr geäußert, sie werde wohl nicht lange leben, ohne jedoch einen Ver-dacht zu äußern. Auch über das Verhältnis des Angeklagten zu der R. habe die Ermordete zu ihr gesprochen und geäußert, sie müsse sich schon darüber trösten.

Der als Zeuge vernommene Dolmetscher bekundete, daß der 9jährige Sohn des Angeklagten bei seiner gerichtlichen Vernehmung gesagt habe, sein Vater habe ihm unter Androhung von Schlägen verboten, zu sagen, daß er — der Vater — ihn auf der Straße zurückgelassen habe. Zu den geladenen Zeugen gehörte auch die Witwe R. Auf ihre Vernehmung wurde aber seitens der Anklagebehörde und der Verteidigung verzichtet. Nunmehr erfolgt die Vernehmung des gerichtlichen Sachverständigen. Kreisarzt Dr. Paullich, welcher zusammen mit dem Kreiswundarzt Schellin die Leichenöffnung der Lemanska am 9. Oktober ausgeführt hat, zeigte die Schädeldecke der Ermordeten vor, die bei der Sektion der Leiche abgetrennt wurde, und führte dazu aus: Ueber dem Rande der linken Ohrmuschel wurde eine horizontal verlaufende 18 mm lange Zusammenhangsstrennung der Weichtheile vorgefunden. Dieselbe zeigte scharfe Ränder und sie klappten in der Mitte 0,3 cm auseinander. Aus der Wunde floß Blut. Der vorgelegte Meißel paßte genau in die Wunde hinein. Die Deffnung der Nase enthielt Spuren getrockneten Blutes. Die Zähne waren lose im Munde. Auf dem Rücken der Hände waren Haut-ab-schürfungen sichtbar. Beim Öffnen der Kopfhöhle wurde festgestellt, daß auch die Innenfläche der Wunde über dem linken Ohr scharfe Ränder aufwies. Das Schädeldach unter der Wunde war zertrümmert (der Sachverständige zeigt hierbei den Geschwornen die betreffende Stelle). Der Schädelbruch hatte den Tod herbeigeführt. Ein schwerer eiserner Hammer, der am 4. Oktober auf dem Bette vorgefunden wurde, war geeignet, sowohl den Schädelbruch als auch die Verletzungen im Gesicht und in der Mundhöhle zu bewirken. Dagegen war die an sich nicht tödtliche Wunde über dem linken Ohr mittels schneidender Gewalt und zwar offenbar mittels des genau in die Wunde hineinpaßenden Meißels der Lemanska beigebracht worden. Der Sachverständige bemerkte dann noch, daß gleich nach der Leichenöffnung der vor die Leiche geführte Angeklagte behauptet habe, an dem Tode seiner Ehefrau keine Schuld zu tragen. — Nachdem das Gutachten abgegeben war, wendete sich der Vorsitzende an den Angeklagten mit der Frage, was er dazu zu sagen habe und ob er seine Ehefrau getötet habe. Mit erhobener Stimme, die aber schließlich in Weinen überging, sagte der Angeklagte: „Ja, ich habe sie todt gemacht, ich wollte es aber nicht; hätte ich das Eisen (den Hammer) nicht gesehen, dann wäre das Unglück nicht geschehen.“ Dann bemerkte er noch, daß er seiner Ehefrau nur einen Schlag versetzt habe. Ueber wadelige Zähne habe seine Frau gesagt, auch habe sie öfter aus dem Munde geblutet.

Hiermit war die Beweisaufnahme erschöpft. Es ist nur eine Schuldfrage aufgestellt worden, und zwar folgende: „Ist der Angeklagte schuldig, am 4. Oktober d. J. einen Menschen, und zwar seine Ehefrau, vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben?“ Der Verteidiger beantragt, noch eine zweite Schuldfrage, die auf Körperverletzung mit Todesfolge zu stellen. Der Gerichtshof entsprach diesem Antrage.

Hierauf ergriff der Staatsanwalt das Wort zu seinem Plaidoyer, worin er etwa folgendes ausführte: Die diesmalige Schwurgerichtsperiode habe sich mit lauter schweren Fällen (Körperverletzungen mit Todesfolge) zu beschäftigen gehabt, ein Zeichen dafür, daß trotz aller Kultur die Verrohung der Bevölkerung stetig fortschreite. Das schwerste Verbrechen der Periode bilde der vor-

liegende Fall. Der Angeklagte wird beschuldigt, seine Frau getötet zu haben, und zwar mit Ueberlegung. Er giebt selbst zu, ihr einen Schlag mit einem Hammer versetzt und sie dann aufgehängt zu haben, um den Anschein zu erwecken, sie habe Selbstmord verübt. Dies Geständnis hat er jedoch nicht freiwillig abgelegt. Im Gegentheil, er hat alles gethan, um den Glauben an Selbstmord zu erwecken, und fast wäre ihm sein Vorhaben gelungen. Erst nachdem er einsah, daß es keinen Ausweg mehr gab, bequeme er sich zu einem theilweisen Geständnis. Auch im heutigen Verhör sind ihm noch mehrere Unwahrscheinlichkeiten nachgewiesen. Es ist nun die Frage, ob auf Körperverletzung, Todtschlag oder Mord zu erkennen sei. Zum letzteren ist die Ueberlegung nöthig, es ist aber zweifellos, daß der Angeklagte die That mit Ueberlegung ausgeführt habe. Er muß schon vorher die Absicht gehabt haben, die Frau zu tödten, wie dies aus seinen Aeußerungen zu verschiedenen Zeugen hervorgeht. Am Morgen des 4. Oktober war die günstige Gelegenheit gekommen. Es war alles vorbereitet, niemand zu Hause, das letzte Kind schliefte er fort und ging selbst wieder in die Wohnung, um die That auszuführen. Nach der That zeigt er keine Bestürzung, ihm schmerzlich überrascht, geht selbst zum Arzt und zur Polizei. Aus alledem geht hervor, daß er die Frau mit Ueberlegung getötet hat, um die andere zu heiraten, und es ist daher ein Mord als vorliegend anzusehen.

Der Verteidiger mußte zwar zugeben, daß eine schwere That vorliege, jedoch sei der Beweis für einen Mord keineswegs erbracht. Das Zeugenmaterial sei ein durchaus unzuverlässiges. Der Sohn des Angeklagten habe erst auf mehrmaliges energisches Fragen die betreffende Aeußerung gethan, auch die anderen Zeugen hätten vielfach keine sicheren, klaren Aussagen gemacht, drauf sei nichts zu geben. Der Angeklagte habe die That ohne Zweifel in der Erregung begangen, und als er seine Frau zu seinem eigenen Entsetzen todt am Boden liegen gesehen, da wäre es eben natürlich, daß er die Spuren der That zu verwischen gesucht und zu dem Zwecke den Anschein des Selbstmordes erweckt habe. Auch der Umstand, daß er der Frau nach den Schlägen mit dem Hammer noch einen Hieb mit dem Meißel versetzt habe, sprach für seine Verwirrung; denn wenn es ihm darum zu thun gewesen wäre, die Frau vollends zu tödten, würde er diesen Zweck mit dem schweren Hammer viel eher erreicht haben. Auch hätte ihn die geringste Ueberlegung dazu treiben müssen, den Hammer zu verstecken, während er ihn auf dem Bette liegen ließ. Es könne also auf keinen Fall ein Mord, sondern nur eine Körperverletzung mit Todesfolge vorliegen.

Nach der Rechtsbelehrung der Geschwornen durch den Vorsitzenden und der Mahnung, nach bestem Gewissen zu richten, zogen sich dieselben zur Berathung zurück. Das Resultat derselben war, daß die vorsätzliche Tödtung für erwiesen erachtet, dagegen die Frage der Ueberlegung bei der That verneint wurde. Der Staatsanwalt beantragte hierauf die höchste zulässige Strafe, 15 Jahre Zuchthaus. Der Angeklagte brach bei diesem Antrag in Weinen aus. Der Verteidiger bat um eine niedrigere Strafe. Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Berathung auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Die Verhandlungen, denen ein zahlreiches Publikum beiwohnte, das aber nur gegen Karten Einlaß hatte, währten bis 10¹/₂ Uhr abends.

Standesamt Bromenthal.

Vom 17. bis 30. November 1902.

Aufgebote. Kaufsicher Josef Hintringer, Hulba Gadenbarth, beide hier.

Eheschließungen. Eigentümer Emil Dobrens, Anna Gallwitz, beide hier.

Geburten. Leopold Karl Wegner 1 L. Schloffer Hugo Witz 1 L. Tischlergeselle Alexander Ahlens 1 S. Bäckermeister Friedrich Wsvald Zwillinge (2 S.). 4 uneheliche Geburten.

Sterbefälle. Anna Zmuita geb. Dauer 24 J. Alfred May Nowak 4 J. 3 Mon.

Handelsnachrichten.

Königsberg, 1. Dezember. Weizen unverändert, hochbunter 759 Gr. 148, russischer 716 Gr. blaupigig 102 M., bunter — M., rother 754 Gr. 147, 759 Gr. 146 M., Roggen niedriger, inländischer gehandelt per 714 Gr., jebe 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M. über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu gutren, 690 Gr. bis 720 Gr. 126,50, 678 Gr. bis 684 Gr. 126, 666 Gr. mit Geruch 125, vom 29. November mit Geruch 125 M., russischer gehandelt pro 714 Gr., jebe 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu reguliren, befest 95 M. — Hafer niedriger, inländischer 114, 115, 116, 117, 120, 121, fein 125, stark mit Widen befest 100 M., russischer — M. — Widen niedriger, 125 M. — Better: Schneee. — Wind: NO. — Thermometer: — 1 Grad R.

Verkaufspreise

der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 1. Dezember 1902.

Per 50 Rthl. oder 100 Rthl.	1611	1112	Per 50 Rthl. oder 100 Rthl.	1611	1112
	Mt.	Mt.		Mt.	Mt.
Weizengries Nr. 1	14,40	14,40	Roggen-Meile	5,00	5,00
" " " " 2	13,40	13,40	Gersten-Graupe	13,20	13,50
Raiferausgangsmehl	14,60	14,60	" " "	2	11,70
Weizenmehl Nr. 000	13,60	13,60	" " "	3	10,70
" " "	00	00	" " "	4	9,70
weiß Band	11,80	11,80	" " "	5	9,20
Weizenmehl Nr. 00	00	00	" " "	6	9,00
gelb Band	11,60	11,60	" " "	7	9,00
Brotmehl	—	—	Gerstengröße Nr. 1	9,50	9,80
Weizenmehl Nr. 0	8,00	8,00	" " "	2	9,00
Weizen-Futtermehl	5,00	5,00	" " "	3	8,70
Weizenkleie	4,80	4,80	Gerstenaufschlag	1	7,50
Roggenmehl Nr. 0	11,00	11,00	" " "	2	—
" " " " 0,1	10,20	10,20	Gerstenaufschlag	5,20	5,20
" " " " 1	9,60	9,60	Buchweizengries	16,50	16,50
" " " " 2	7,00	7,00	Buchweizengries	15,50	15,50
Rommelmehl	8,60	8,60	" " "	2	15,00
Roggen-Schrot	8,40	8,40	" " "	—	—

* aus vorjährigem Weizen.

227. Sitzung vom 1. Dezember. 1 Uhr. Das Haus ist schwach besetzt. Am Bundesrathstisch: Kommissare. Die Geschäftsordnungsdebatte, die sich an die Einbringung des Antrags von Kardorff geknüpft hat, wird fortgesetzt.

Abg. Kunert (Soz.): bleibt bei der im Laufe herrschenden Unruhe zunächst absolut unverändert (sich) scheint auszuführen, daß die Minorität sich das Recht nicht nehmen lassen werde, zu reden. Von den Beirathesmitgliedern hätten nur die Großgrundbesitzer Vortheil, einer der größten Grundbesitzer sei der Kaiser.

Präsident von Ballestrem ersucht den Redner, nicht die Person des Kaisers in die Debatte zu ziehen.

Abg. von Kröcher (Konf.): Ich werde zwar scharf in der Form, aber nicht persönlich reden, ich werde gemüthlich bleiben. (Heiterkeit.) Wir befinden uns jetzt im offenen Kriege mit den Sozialdemokraten, sie haben leider zwei Erfolge errungen. Einmal haben sie Herrn Dr. Bachem im Neben verhandelt, weiter können sie doch nicht gehen, sie müßten sonst stehen oder hauen. (Heiterkeit.) Der zweite Sieg war die Herbeiführung der Beschlußunfähigkeit am Sonnabend. Ich habe schon vor einigen Wochen einen Artikel über die häufige Beschlußunfähigkeit geschrieben, aber drei Zeitungen wollten ihn nicht aufnehmen, weil er ihnen zu hanebüchlich war. (Heiterkeit.) Ich richte deshalb jetzt an alle bürgerlichen Parteien die Mahnung, den Absentismus zu lassen. Wenn am Sonnabend alle Herren, die Hagen oder Fasanen jagten, hier gewesen wären, wäre das Haus beschlußfähig gewesen. Es ist jetzt eine ernste Zeit, ähnlich der Zeit vor der französischen Revolution (Lachen links), es geht an Kopf und Kragen. Da müssen die bürgerlichen Parteien da sein, so schwer es ihnen auch fallen mag. Ich habe mich auch nicht gern wählen lassen und habe erst das Mandat angenommen, als ein alter Bauer sagte: Besser, daß ein Guter fehlt, als daß ein Schlechter da ist. (Große Heiterkeit.) Die Sozialdemokraten wollen den Umsturz, deshalb dürfen sie nicht Subjekt, sondern nur Objekt der Gesetzgebung sein (Lachen links) und müssen energisch bekämpft werden. Ueber den Antrag Kardorff ist schon genug geredet, laßt sich Thesen sehen, (Beifall rechts), stimmen Sie ab! (Beifall rechts und im Centrum.)

Abg. Zubeil (Soz.): Die Rede des Abg. v. Kröcher bestand nur aus einigen starken, aber recht dummen Witten.

Präsident Graf Ballestrem: Herr Abgeordneter, Sie dürfen die Wige eines anderen Abgeordneten nicht dumm nennen. (Heiterkeit.)

Abg. Zubeil (fortfahrend): Herr v. Kröcher möchte gern den Krieg gegen die Sozialdemokratie aufhören, die Sozialdemokratie vom Erdboden verschwinden lassen. Aber sein Lieblingswunsch wird nicht in Erfüllung gehen. Auch wird es uns nicht so gehen, wie den französischen Revolutionären im vorvorigen Jahrhundert. Die Mittel, die Sie gegen uns anwenden, werden alle schmachlich versagen. In der famosen lex Michbichler haben wir ja eine Probe davon gehabt. Die Abstimmungen stimmen niemals. Es wird flüchtig gemacht, nachher stellt sich heraus, daß das Resultat ein völlig anderes ist als verkündet. Und nun gar der niederträchtige Antrag Kardorff.

Präsident Graf Ballestrem: Sie dürfen einen von Mitgliedern des Hauses gestellten Antrag nicht niederträchtig nennen. Ich rufe Sie deshalb zur Ordnung.

Abg. Zubeil (fortfahrend): Die Antragsteller fühlen ja selbst, wie ungefällig ihr Vorgehen ist. Und trotzdem hat die Regierung dabei mitgewirkt. Es scheint, als ob der Bundesrath eine Extraeinladung zu dem dritten Akte dieses Dramas erhalten hat. Denn kaum war der Antrag verlesen, als die Stühle des Bundesraths rechts und links bis aufs äußerste stark besetzt waren; die Herren wollten offenbar der Erdroflung der Minderheit beiwohnen. Redner apostrophirt sodann den Abgeordneten v. Kröcher, indem er ihm entgegenhält, daß er als Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses einen solchen Antrag, wenn er gegen die Kanalrebelln gerichtet gewesen wäre, für unzulässig erklärt hätte. Sodann weist er dem Centrum vor, am Sonntag vor 8 Tagen, mittags 1 Uhr, im Reichstage eine Fraktionsung abgehalten zu haben, wodurch die Sonntagruhe der Reichstagsdiener gestört worden sei. Das habe die Partei der „Gottesfurcht und frommen Sitte“ gethan! Auch der Abgeordnete Bassermann habe sich zum Schrittmacher der Parteien gemacht, die das Recht beugen wollen. Herr v. Kröcher hat, nicht so deutlich wie sonst, aber doch deutlich genug, zu verstehen gegeben, daß ihm das geheime Wahlrecht ein Dorn im Auge ist, das beseitigt werden muß. Man weiß bloß noch nicht, wie man vorgehen soll. Aber der erste Schritt auf diesem Wege ist bereits gethan. Und dann sehe man sich an, was Herr Dr. Bachem gethan hat, er hat die schwersten Verleumdungen gegen uns geschleudert.

Präsident Graf Ballestrem: Ich nehme an, daß Sie das Wort „Verleumdung“ nicht recht verstehen. Der Begriff der Verleumdung setzt immer eine Absicht voraus. Sie können eine solche wohl schwerlich angenommen haben, sonst müßte ich Sie zur Ordnung rufen.

Abg. Zubeil: Ja wohl, Herr Präsident, ich habe diese Absicht vorausgesetzt.

Präsident Graf Ballestrem (mit starker Stimme): dann rufe ich Sie zum zweiten Male zur Ordnung und mache Sie auf die geschäftsordnungsrechtlichen Folgen aufmerksam.

Abg. Zubeil erklärt, daß das Volk auf das ungeschickliche Verhalten der Majorität die rechte Antwort finden werde.

Abg. Richter (freis. Vp.): geht zum ersten Male auf die Rednertribüne: Ich halte nach wie vor den Antrag Kardorff für geschäftsordnungs-

widrig. Ich nehme jetzt nur das Wort, weil Dr. Barth mich provoziert hat. Ich habe zwar bei der lex Heinze gesagt, die Minorität dürfe im äußersten Nothfall ungewöhnliche Mittel brauchen, ich habe aber ausdrücklich auch damals gesagt, man dürfte solche Mittel nicht systematisch anwenden. In keiner Weise kann man die damaligen Verhältnisse mit den jetzigen vergleichen. Abg. Dr. Barth ist der letzte, der mir Widersprüche vorwerfen kann. Wie war denn seine Haltung bei der Flottenvorlage. 1877 nannte er noch den Gedanken der Flottenvorlage absurd, kurze Zeit darauf stimmte er selbst dafür. Daß mir aus solchem Glashause ein Stein zuwerfen würde, hätte ich nicht gedacht. (Große Heiterkeit.) Ich habe bisher das Verhalten der Sozialdemokraten und der freisinnigen Vereinigung nicht kritisiert, erst als der Vorwärts mich mit den größten Beschimpfungen bedachte, zwang mich die Selbstachtung dazu, in der freisinnigen Zeitung den Obstruktionsfeldzug einmal näher zu beleuchten. Es war gar kein Kampf gegen die Sache, sondern ein Kampf um die Zeit. Wenn man 18-19 Monate einen Gesetzentwurf hinauszögert, so bekämpft man damit die Grundlage der parlamentarischen Konstitution. (Zustimmung.) Die Minorität macht sich damit ein Suspensiv-Veto an, das ihr nicht zusteht. Eine Volksabstimmung wie in der Schweiz kennt man bei uns nicht. Eine Mehrheit, die sich 18-19 Monate ein Hinziehen gefallen läßt, muß eine jammervolle Mehrheit sein, da kann man sich doch nicht umbären, wenn die Mehrheit zu immer schärferen Mitteln greift. Ohne Obstruktion hätten wir den Zolltarif leicht zu Falle bringen können. (Sehr wahr!) Wenn das Zollschiff auf diese Weise gescheitert wäre, wäre es nie wieder auf See erschienen. Ganz anders aber liegt die Sache, wenn die Obstruktion siegt, da wird der Tarif sicher wieder kommen. Bis jetzt hat die Obstruktion nichts erreicht, als die Mitglieder der Mehrheit, die sich untereinander uneins waren, zu vereinen. Nahm die Obstruktion doch solche Formen an, daß man darin keine Nichtachtung jedes Abgeordneten, der die Dauerreden mit anhören mußte, ja eine Nichtachtung des ganzen Parlamentarismus sehen mußte. (Lebhafte Zustimmung.) Die Sozialdemokraten wiegten sich so in ihrer Taperkeit, daß sie garnicht merkten, was draußen geschah, ihre Dauerreden verschafften nur der Mehrheit Zeit, sich zu verständigen. (Lebhafte Zustimmung.) Auch haben die Sozialdemokraten selbst den ersten Brückenpfeiler zu dem Zolltarif aufgebaut, indem sie für den Antrag Trimborn stimmten. Ich halte zwar den Antrag Kardorff nicht für legitim, wenn es aber so weiter geht, wie bisher, leidet der ganze Parlamentarismus Schaden. Ich gehöre dem Reichstag 31 Jahre lang an, wenn es aber noch so länger weiter geht, kann ich es nicht mehr als eine Ehre ansehen, dem Reichstag anzugehören. (Beifall rechts und im Centrum.)

Abg. Bebel (Soz.): Herr Richter hat in der letzten Zeit die Ruhe und die Kontenance verloren, er ist heute ganz aus der Rolle eines Führers der Opposition gefallen. Bei der lex Heinze hat uns Herr Richter 6 Tage lang unterstützt und ist mit uns herausgegangen, er hat die Obstruktion mitgemacht. Es ist also ein starkes Stück, wenn er jetzt hier so austritt wie eben. Der Schaden, den der Tarif anrichtet, ist 100 000 mal größer als der, den die lex Heinze angerichtet haben würde. Herr Richter hat sich heute nur in Uebertreibungen bewegt, wir haben uns bisher streng an die Geschäftsordnung gehalten. Herr Richter warf uns vor, den Antrag Trimborn angenommen zu haben, für den Antrag, die Verbrauchsabgabe aufzuheben, war nur eine Nachsicht des Antrags Trimborn. (Lachen bei der Freis. Vp.) Die Taktik der freisinnigen Volkspartei ging schon in der Kommission dahin, den Tarif so schnell wie möglich fertig zu bringen. (Zurufe bei der Freis. Vp.: Unwahre Behauptung!) Vizepräsident Graf Stolberg rügt diesen Vorwurf. Redner geht auf die Verhandlungen der Kommission ein und sucht nachzuweisen, daß die freisinnige Volkspartei in der Kommission eifrig an dem Zustandekommen des Tarifs gearbeitet hätte. Die Haltung der Volkspartei ist nur durch Rücksichten auf die Wahlen bedingt. Sie will den Zolltarif noch in dieser Session verabschiedet wissen, damit sie nicht die Unterstützung anderer Parteien, auf deren Rücken die freisinnige Volkspartei in den Reichstag einzuziehen pflegt, verliert. Daß unsere sogenannte Obstruktion die Vereinigung der Mehrheitsparteien verursacht habe, wie Abg. Richter behauptete, glauben die Mehrheitsparteien selbst sicherlich nicht. Die Mehrheitsparteien hatten sich geeinigt, als sie sahen, daß es der Regierung mit ihrer Haltung wirklich ernst war und die Wahlen im Lande schwierig wurden. Da kam die Zeit, wo Herr Spahn mit dem Zylinder bewaffnet zum Reichskanzler ging. Herr von Kröcher gilt als der starke Mann, und er hat heute ein Programm gegen die Sozialdemokraten entwickelt, von dem er hofft, daß es auch an hoher Stelle Beachtung findet. Herr von Kröcher hofft wohl selbst einmal als der starke Mann gegen die Sozialdemokraten auftreten zu können. Uns ist der Kampf gegen diesen Tarif sicher kein Vergnügen, aber wir sind verpflichtet, hier einen Kampf bis auf's Messer zu führen. Sonst würden wir Verrath an unseren Grundgesetzen, unseren Wählern und unserem Programm üben. Wir schämen uns nicht, Herrn Bachem mit Gewalt am Reden gehindert zu haben (hört, hört, rechts), denn Herr Bachem hat Verdächtigungen ausgesprochen und Zwietracht zwischen uns und der freisinnigen Vereinigung säen wollen. Wir haben immer ehrlich gekämpft und das Centrum ist unser Todfeind. Recht, Gerechtigkeit, Moral und Sittlichkeit wird durch den Antrag Kardorff mit Füßen getreten.

Vizepräsident Graf Stolberg erklärt diese Ausdrücke für unzulässig.

Abg. Bebel (fortfahrend): Herr Kröcher kann ich mir raiben, wenn er wieder einmal einen Artikel über seine Parteigenossen schreibt, diesen Artikel dem Vorwärts zu senden, dieser ist so edelmüthig,

daß er auch von einem geschwornen Feind Artikel aufnimmt (Heiterkeit). Herr v. Kröcher verglich die jetzige Zeit mit der Zeit vor der französischen Revolution. Das hat er aus einem Artikel der Kreuzzeitung entnommen. Wenn es jemals wieder zu einer Revolution kommen sollte in Folge der Unterdrückung der Arbeiter, so wird das eine Revolution der Majorität, der großen Massen, werden, während früher die Revolutionen von einer Minderheit gemacht wurden. Herr v. Kröcher hat gesagt, wir hätten den Juden Stahl gehabt, seien also gar nicht so erklusiv: Ja, ich glaube, Sie (nach rechts) könnten froh sein, wenn sie die jüdischen Führer der Sozialdemokraten hätten, an solchen Führern fehlt es Ihnen (Zuruf: Arent!) Ja, das ist nun gerade einer, wie er nicht sein soll (Heiterkeit). Wir haben nur im äußersten Nothfall Obstruktion getrieben, lange nicht so sehr, wie Herr v. Kröcher und die übrigen Konservativen bei der Kanalvorlage. (Widerspruch rechts). Etwas Oberflächlicheres, als was Herr von Kröcher heute sagte, ist in der ganzen Debatte nicht gesprochen worden. Die Mehrheit hat bis jetzt 11 kostbare Tage vertribelt, wir allein wollen vorwärts. (Lachen rechts).

Die neueste Verfügung des Präsidenten bedeutet einen kleinen Belagerungsparagrafen, während die „Germania“ sogar uns wegen Hausfriedensbruch dem Staatsanwalt überliefern will. Das Centrum ist aber bereit, die Geschäftsordnung herunterzutampeln, wie nie zuvor. Das Centrum ist der Mattenfänger von Hameln; wenn Herr Spahn die Regierungslüfte bläst, laufen die Nationalliberalen hinterher. Aus Herrn Bassermann, dem Adonis des Liberalismus, ist ein häßlicher Mephisto geworden. (Große Heiterkeit.) Den Antrag Kardorff hätte der Präsident weit mehr ablehnen müssen, als den Antrag Richter. Wie kann man da der Majorität die Entscheidung über die Zulässigkeit des Antrages überlassen. Da wäre die Minorität vollkommen wehrlos. Wenn die Mehrheit entscheiden darf, ist der Präsident nichts als der Hüter der Mehrheit, da muß die Minorität jagen, mit dem Präsidenten können wir nicht mehr arbeiten.

Vizepräsident Büsing ersucht, jede Kritik des abwesenden Präsidenten zu unterlassen.

Abg. Bebel erklärt, er drehe dem Präsidenten den Rücken und wisse nicht, wer auf dem Präsidententisch sitze.

Vizepräsident Büsing erwidert, schon der gewöhnlichste Takt hätte es verbieten sollen, so den abwesenden Präsidenten anzugreifen.

Abg. Bebel (fortfahrend): Ich habe nicht den Präsidenten, sondern die Stellung des Präsidenten angegriffen. Wenn die Mehrheit den gesetzlichen Weg der Aenderung des § 19 der Geschäftsordnung begangen hätte, hätten wir diesen Weg nicht verhindert. Aber wir wollen nicht, daß der Tarif der herrschenden Klasse aus dem Weihnachtstisch gelegt wird. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Sattler (natl.): Durch nichts wird das Ansehen des Reichstags so herabgedrückt als durch solche Kärmereien, wie wir sie neulich erlebt haben. Herr Dr. Bachem hat freilich seinen Gewährsmann nicht genannt, aber wie oft hat es Bebel mit stülcher Entrüstung zurückgewiesen, seinen Gewährsmann zu nennen. Ich verstehe nicht, wie Bebel so abgeschmackte Witze machen konnte. Wir traten nur für die Aktionsfähigkeit des Reichstags ein, auch bei der lex Heinze haben wir keine Obstruktion getrieben. Wir gingen nur einmal bei einer Abstimmung nicht hinein, weil wir unser Mittagessen nicht im Stich lassen wollten. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Man beruft sich stets auf die Nationalzeitung, aber sie ist kein Organ der Nationalliberalen. Man wird ja uns also in Zukunft mit der Nationalzeitung in Ruhe lassen. Herr Spahn hat ganz Recht, der Zolltarif ist ein Nützling für den Abschluß von Handelsverträgen, da lohnt es sich schon, sich etwas Mühe zu machen. Der Antrag Kardorff war mir sehr unerfreulich, nur mit schwerem Herzen habe ich ihn unterschrieben. Aber wir waren gezwungen, so zu handeln, die Nothwehr gegen die Obstruktion trieb uns dazu, die wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Interessen standen auf dem Spiel. Auch die Arbeiter sind an dem Zolltarif interessiert. Kommt der Zolltarif nicht zu Stande, so ist die Haltung der Regierung dem Auslande gegenüber die denkbar ungünstigste. Siegt die Obstruktion, so ist die Obstruktion ein für alle mal eingeführt in das Arsenal der parlamentarischen Waffen. Die ganze Thätigkeit des Reichstages wird gelähmt. Der Reichstag muß jetzt zeigen, daß er nicht gewillt ist, sich einer kleinen Minderheit zu unterwerfen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Diele (Soz.): Wenn nach dem Dr. Sattler die „Nationalzeitung“ auch kein nationalliberales Blatt ist, so haben doch andere nationalliberale Zeitungen genau dasselbe geschrieben wie die „Nationalzeitung“. Der Antrag Kardorff widerspricht so dem § 19, daß man an dem gesunden Menschenverstand derjenigen zweifeln muß, die dies leugnen. Wir sind gegen den Antrag, weil wir wollen, daß die Geschäftsordnung, die so lange bestanden hat, auch weiter gehandhabt wird. Der Versuch, so den Tarif durchzubrühen, wird immer ein Schandmal für das Centrum sein. Glauben Sie denn, daß diese Laurahütten-Moral ohne Einfluß auf das Volk sein wird? So etwas wird sich das Volk nicht gefallen lassen. Das Volk wird bei den Wahlen seine Stimme zu unseren Gunsten abgeben. Vor der letzten Auflösung schloß Präsident v. Levetzow die Sitzung mit den Worten: „Ave, Caesar, morituri te salutant!“ Dies Wort wird jetzt freilich nicht gesprochen werden, aber es wird doch für die Mehrheitsparteien Geltung haben. Der Antrag Kardorff darf überhaupt nicht zur Debatte gelangen. Geschicht dies doch, dann wird man im Volke sagen: Der Präsident ist mitschuldig, denn der Fehler ist ebenso gut wie der Stehler.

Präsident Graf Ballestrem: Ich rufe den Redner wegen dieser Aeußerung zur Ordnung.

(Beifall rechts.) Ich muß ein für alle mal erklären, daß ich mich von dieser Stelle aus nicht einlassen kann, in die Debatte einzugreifen. Von dieser Stelle aus wird nicht debattiert, sondern Ordnung gehalten, Ordnung der Rede und die Ordnung im Saale. Ich kann Ihnen daher nicht antworten und finde es sehr wenig hübsch, wenn die Abgeordneten immer wieder die Person des Präsidenten mit in ihre Aeußerungen hineinziehen. (Lebhafte Beifall rechts und im Centrum.) Hierauf vertagt das Haus die weitere Berathung auf Dienstag 1 Uhr.

Schluß 6 1/4 Uhr.

Bunte Chronik.

O. K. Spigen schuhe. Die Newyorker Schönheiten werden immer extravaganter in ihren Moden. Gegenwärtig herrscht überall die Spitze, und die neueste Neuheit auf diesem Gebiet sind kleine zierliche Schuhe mit Spitzen die zu den Spitzentledern für Diners und Bälle getragen werden. Diese Spigen schuhe kosten zwar 60 bis 200 Mark das Paar; aber danach fragt die Newyorkerin nicht, die originell sein will. Diese Spigen schuhe stellt sich sehr theuer, wenn gute Spitzen auf dem Gut, dem Tuchpaleto, den Kleidern, den feinen Strümpfen und den Tanzschuhen getragen werden. Die elegante Modedame bevorzugt am meisten weisse Seidenschuhe mit trischer Spitze. Die einzelnen Theile werden so sorgfältig zusammengefügt, daß es aussieht, als ob der Schuh mit einem Stück Spitze bedeckt ist. Der hohe Haken ist aus Seide, und der Schuh wird vorn mit einer duftigen Rosette aus weissem Füll mit Spigen schuppen und einer glitzernden Straßenschmalle bezt. Ist das Kleid farbig, so muß der Spigen schuh dieselbe Farbe zeigen. Die hellblauen oder rosa Seidenschuhe werden auch mit trischer Spitze oder Guipure bezogen oder es wird auch feinere Spitze wie Duchesse oder Chantilly benutzt. Für Gesellschafts toiletten trägt man weisse Seidenschuhe mit schwarzen seidenen Haken, mit schwarzer Chantillyspitze bezogen und einer großen Rosette aus weissem Chiffon mit zierlichen schwarzen Spigen schuppen und einem Spigen schmedaillon in der Mitte anstelle einer Schnalle. Sehr hübsch sind auch Schuhe aus kirchlicher Seide, deren lebhaftes Farber durch schwere schwarze Seiden spitze gedämpft wird. Dazu gehört eine schwarze Chiffonrosette mit einer Straßenschmalle und einem sehr hohen Haken aus roher Seide. Je größer und duftiger die Rosette gearbeitet ist, um so eleganter ist sie. Weisse Zillrosetten zeigen zierliche Spigen schuppen in Form von kleinen Rosen, Zweigen oder Medaillons, die einfa oder mit farbigen Seidenfäden gefüllt sind. Dann hat man Rosetten aus vielen Band schuppen, aus Chiffon und Liberteide in Form einer voll erblühten Rose, und die Ränder der Blumenblätter sind entzückend getuldet. Natürlich erhöht die Schmalle die Wirksamkeit der Rosette, und sie wird sehr verschiedenartig getragen. Sehr hübsch sind herzförmige Schnallen. Manche sind aus Perlen, andere wieder aus Türkisen angefertigt, und sehr hübsch ist eine aus zierlichen blauen emailirten Berggipfeln. Statt der Schnallen trägt man auch Knöpfe im Stile der „art nouveau“ und entzückende Zwickelknöpfe. Auch in Straßenschuhen hat man viele Neuheiten, man trägt z. B. Schnallen in Form von Weintrauben. Für Spigen schuhe benutzt man gleichfalls Rheinseide anstelle der Knöpfe. Ein Schuh aus schwarzem Glanzleder mit drei Spigen zeigt, daß jede Spange mit einem Rheinseide besetzt ist. Das Oberleder dieses Schuhs ist eine merkwürdige Kombination aus Glanzleder und dunkelrothem Babyband, und dieses schmale Band wird in Form von Streifen angewandt. Sehr hübsch ist auch ein Schuh aus silbergrauem schwedischem Leder mit schwarzem Babyband. Er ist mit einer Schmetterlings schleife aus schwarzem Sammt besetzt, in deren Mitte ein Schmetterling aus glitzernden Rheinseiden prangt. Ebenfalls sehr elegant ist ein Schuh aus schwarzer Seide mit Sticker aus Stahlperlen. Alle Schuhe zu Gesellschafts kleidern werden mit außergewöhnlich hohen Haken getragen. Bei schwarzen Schuhen wird ein heller Haken angebracht z. B. ein Haken aus rothem Sammt, und der Schuh wird dann mit einer ebenso farbigen Schleife besetzt; oder Haken und Schleife sind karariengelb, blau, rosenroth oder nilarün.

— Hannover, 1. Dezember. Gegen den Agenten L a m b e in Braunschweig hat, wie das „Sann. Tagebl.“ meldet, das hiesige königliche Polizeipräsidium Strafantrag gestellt, weil derselbe in einem in der „Braunsch. Landesztg.“ veröffentlichten Artikel anlässlich seiner bekannten Verhaftungs-Angelegenheit unwahre Behauptungen aufgestellt hat, welche geeignet sind, hiesige Polizeibeamte zu beleidigen. So hatte er unter Anderem behauptet, daß er zur Zeit seines Aufenthaltes im hiesigen Gefängniß von Beamten geprügelt sei. Voraussichtlich wird der Strafantrag auch auf die „Braunschweigische Landeszeitung“ und die Blätter, welche den betreffenden Artikel aus derselben abgedruckt haben, ausgedehnt werden.

— E n b e d, 1. Dezember. Seite heute früh 6 1/2 Uhr steht das bekannte hiesige Hotel „Zum Kronbrunn“ in Flammen. Gäste und Personal konnten aus dem oberen Stockwerk nur mit Mühe durch das Fenster gerettet werden, da die Flammen den Weg zur Treppe verperrten. Das Hotel ist ganz niedergebrennt; auch die Nachbargebäude stehen in Flammen.

Kunst und Wissenschaft.

München, 1. Dezember. Professor Stud ist, wie die „Münch. Neuesten Nachr.“ melden, zum Mitglied des Maximilians-Ordens für Wissenschaft und Kunst ernannt worden. Paris, 1. Dezember. Der Romanschrittsteller und Kritiker L u c i e n M u l f e l d ist heute gestorben.



Die neue Frauenracht.

Als sich vor einigen Jahren die ersten Reform-Neider in der Deffentlichkeit zeigten, begrützte man sie mit einem allgemeinen Schütteln des Kopfes, und ihre Bestrebungen, welche den Wagemuth hatten, dem Zwang der herrschenden Mode zu trotzen, sahen sich einem bösen Spießrutenlauf ausgesetzt.

Diese ersten Versuche, eine neue Tracht zu schaffen, die mit den bisheorigen, auf Korsett und Taille schwebenden Prinzip, völlig bricht, waren ja allerdings sehr durchweg recht plump ausgefallen und fanden zu den eleganten Modetouletten in so schreiendem Gegensatz, daß ihnen der größte Optimist keine Verheirathung zutrauen konnte.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wäre die Bewegung wohl auch wieder im Sande verlaufen, wenn ihr nicht Helfer aus den künstlerischen Kreisen erschienen wären. Sie waren von der Vortrefflichkeit der Idee überzeugt, der Frau eine, von jeder Art Schnittpanzer befreite, vernünftige, gesunde und den heutigen Lebens- und Verkehrsverhältnissen angepaßte Tracht zu schaffen; es galt nun, für dieses Prinzip eine künstlerisch schöne Form zu finden.

Nun sind Jahre darüber hingegangen, der Spott ist verstummt, immer häufiger und zahlreicher nahmen vorurtheilsfreie Frauen für sich das Recht in Anspruch, sich nach ihren hygienischen Anschauungen und ihrem Geschmack, unabhängig von den Vorschriften der gerade herrschenden Mode, zu kleiden, und das Reformkleid ist gesellschafts- und baltfähig geworden, obwohl — man darf sich nicht verhehlen — die neue Tracht, was Eleganz der Erscheinung anbelangt, noch in vielen Fällen zu wünschen übrig läßt.

Trotzdem hielt Paul Schucke-Naumburg, um den sich im Laufe der Jahre eine große Zahl von Gleichgesinnten und Anhängerinnen gesammelt hat, die Zeit für gekommen, im Hohenzollern-Kunstgewerbehaus in Berlin eine größere Anzahl — etwa 70 — Reformkleider zu einer Ausstellung, „Die neue Frauenracht“ zu vereinen und höflich einzuladen, sich durch den Augenblick zu überzeugen, wie weit die Bewegung gediehen ist. Daß hiernüt die Veranstaltung schon jetzt, wo es sich doch immer nur um ein Entwicklungsstadium handelt, das Interesse der breitesten Deffentlichkeit für sich in Anspruch nehmen, mag manchem etwas unbedeuten erscheinen. Aber diese Ausstellung erhebt mit Recht den Anspruch auf weiteste Beachtung, und — nur die Lumpen sind beiseite, nach Goethes Worten; Reformer und Reformatoren dürfen dazu kein Talent haben.

Nun kann freilich nicht jeder, der sich für die Sache interessiert, extra nach Berlin reisen, und draußen, in der „Provinz“, wohnen schließlich auch Leute, „dies angeht“. Da ist es denn nur mit Dank begrüßend, daß eine so einflußreiche und weit vertheilte Kunst, die ja immer dabei ist, wo es gilt, einer Idee von Kulturverheil Bahn zu brechen, sich der Sache angenommen und in ihrem Novemberheft 20 der besten Kostüme, die dort ausgestellt sind, in ihrer bekannten vorzüglichen Reproduktionstechnik abgebildet hat. Da man in diesen Bildern nur die gelungenen, die in Form und Maßstab entwicklungsfähigen Modelle sieht und die mangelhaft verunglückten und minderwertigen Versuche ausgeschieden sind, die sich ja von solchen Ausstellungen nie ganz fern halten lassen — man denke nur an Turin! — hat die Redaktion mit dieser Veröffentlichung der Bewegung einen großen Dienst erwiesen, zumal der billige Preis von 1.50 Mark den Interessenten die Anschaffung erleichtert. Den Abbildungen sind nicht

nur die beachtenswerthen Worte beigelegt, mit denen Schucke-Naumburg die Ausstellung eröffnete, sondern in spaltenlangen Auszügen auch die markantesten Stellen aus dieses Künstlers trefflichem Buche: „Die Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenracht“, mit dessen Herausgabe sich Autor und Verleger den Dank und die Anerkennung aller verdient haben, denen eine gesunde und aufwärtsstrebende Entwicklung unseres Volkes am Herzen liegt. Gerade diese Auszüge möchten wir allen Müttern ins Stammbuch schreiben, denn wenn auch sie selbst sich nicht überwinden können, die gewohnte Tracht abzulegen, so sollte doch das heranwachsende Geschlecht und somit die kommenden Generationen vor ihren schädlichen und häßlichen Folgen bewahrt werden. Eine Frau mit Schnitrtaille darf über die verkrüppelten Füße der Chinesinnen nicht spotten, beides ist gleichwerthig.

Gerichtssaal.

Zu dem bekannten Urheberrechtsprozeß des Professors Schmolzer gegen den stud. phil. Erich Woth hat das Reichsgericht auf Verwertung der Revision erkannt. Das Urtheil des Landgerichts Berlin I vom 19. Mai, auf 200 Mark Geldstrafe oder 40 Tage Gefängniß lautend, ist damit rechtskräftig geworden. Das Reichsgericht hat wie wir der „Nat. Ztg.“ entnehmen, entschieden, daß nach dem Urheberrecht vom 19. Juli 1901 auch die Wiedergabe von Vemerlungen aus nicht öffentlichen Vorträgen zu bestrafen ist, ohne Rücksicht darauf, wie groß die veröffentlichte Theile sich zum ganzen Werk verhalten.

Bunte Chronik.

— Ein Redakteur und Verleger nach amerikanischem Muster scheint der in Waals (bei Anden) erscheinende „Grensbode“ zu haben, in dem sich nach der „Köln. Volkszeitung“ folgendes Genrebildchen findet: „Lumpenreich“. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag scheint ein bezahlter Hungerleider in die Druckerei dieser Zeitung, die gerade nicht geschlossen war, eingebrungen zu sein, denn des Morgens kam der Verleger zu der unangenehmen Entdeckung, daß einige kleine Theile der eben neugekauften Maschine gestohlen waren; da diese gestohlenen Theile für diesen bezahlten Hungerleider keinen Werth haben konnten, scheint irgend ein Lump diese gemeine That für einige Mark begangen zu haben, aber ihre Missethat ist mißlungen. Die Lumpen haben ohne den Wirth gerechnet, der „Grensbode“ erscheint weiter, und wir fordern den feigen Hethäer auf, nochmals zu kommen. Jeden Abend werden wir die Druckerei offen lassen und hundert Mark auf die Presse legen; wenn der Gaudieb es magt, diese zu holen, und wenn er mit dem Leben davon kommt, bekommt er sie von uns geschenkt.

Büchermarkt.

* Als erster und zweiter Band des zwölften Jahrgangs der Veröffentlichungen des „Vereins der Bücherfreunde“ (Geschäftsleitung: Verlagsgesellschaft Alfred Schall, Königl. Preuß. und Herzogl. Bayer. Hofbuchhändler, Berlin W. 30) erschien: „Zwei Welten. Roman in 2 Bänden von Nina Meyle. Preis gebunden 6 Mk., gebunden in 2 Bänden 8 Mk.“ Für Mitglieder des „Vereins der Bücherfreunde“: Preis gebunden 3.75 Mk., gebunden in 2 Bänden 4.50 Mk. Der „Verein der Bücherfreunde“ hat soeben mit vorliegendem 2-bändigen Roman seinen 12. Jahrgang begonnen. Der Roman „Zwei Welten“ von Nina Meyle ist eine hervorragende Arbeit der bestbekannten Schriftstellerin. Der ganze Roman ist in der Schilderung zweier Welten, der des Scheins und der oberflächlichen Gemüthwelt im Gegensatz zu den Kreisen, die ihrem Leben einen tieferen Gehalt und Werth geben wollen, ein vorzügliches, lebensgetreues Bild der heutigen Gesellschaft. Der Preis von 4.50 Mark, den beide Bände für Mitglieder des „Vereins der Bücherfreunde“ kosten, ist so ausnehmend billig, daß wir den Beitritt zum „Verein der Bücherfreunde“ wiederholt empfehlen können. Das Programm des 12. Jahrganges sowie Näheres über den „Verein der Bücherfreunde“ kann man durch jede Buchhandlung oder von der Geschäftsleitung des „Vereins der Bücherfreunde“ in Berlin W. 30 erfahren. Nutrierte Prospekte werden gratis und franco abgegeben.

* „Zwei Geschichten vom Subjouis Kurt“ werden unter dem gleichen Titel in einem neuen und verlag von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig neuerschienenen Buche von Ernst Kerner (Preis 2 Mark) erzählt. In ihrer Anmuth und Einfachheit sind sie im besten Sinne modern und heben sich in besonderer Schön-

heit von dem Hintergrund ab, den ihnen der Dichter durch die Schilderung von Klosterneuburg, Leopoldsborg und anderen Punkten der Umgebung Wiens malt. Dabei fehlt es nicht an lustigen Vorfallnissen, denen ein melancholisches Sinnen folgt oder eine sentimentale Wehmuth, wodurch das Werk nur um so abwechselungsreicher, vielseitiger und äußerst unterhaltend wirkt.

* In seiner Familie, wo Kinder den Weihnachtstisch fröhlich umringen, dürfte als Weihnachtsgabe das bekannte Kinderliederbuch von Max Stange fehlen. Wirkliche Kinderlieder, wie sie die Mutter ihren Lieblingen vorsingt und wie sie von jeder Kinderstimme nachgehungen und von jeder Kinderhand mit Leichtigkeit auf dem Klavier begleitet werden können, hat der beliebte Komponist in diesem reizvollen Werk geschaffen. Vorzüglicher Inhalt, geschmackvolle Ausstattung und ungewöhnlich billiger Preis (1 Mark 50 Pf.) machen dieses Kinderalbum zu einem vortrefflichen. Dasselbe ist in fünfter Auflage bei Raabe u. Blothow, Musikverlag in Berlin W., 62., erschienen.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Danzig, 1. Dezember. Weizen flauer. Gehandelt ist inländischer rothhübl 746 Gr. 151 M., hünt 745 Gr. 145, 761 Gr. 148 M., 772 Gr. 149 M., hellhünt 750 Gr. 146 766 Gr. 149 M., 777 Gr. 151 M., bezogen 761 Gr. 146 hochhünt 758 Gr. und 766 Gr. 150 M., 764 Gr. 151 M., 766 und 772 Gr. 151.50 M., weiß 761 Gr. 151 M., f. in 756 Gr. 151.50 M., roth 692 Gr. 135 M., 764 und 772 Gr. 148 M., 772 Gr. 150 M., mitroth 772 und 791 Gr. 150 M., Sommer 745 Gr. 145 M., stark befest 713 Gr. 125 M., ruffischer zum Transit roth 764 Gr. 122 M. per Tonne. — Roggen niedriger. Bezahlt ist inländischer 714 Gr., 723, 726, 738, 741, 744, 747, 750 und 772 Gr. 124 M., ruffischer zum Transit — M., polnischer zum Transit 744 und 750 Gr. 90 M. Alles per 714 M. per Tonne. — Gerste sehr flau. Gehandelt ist inländische große 680 Gr. 120 und 121 M., Chevalier 656 und 668 Gr. 128 M., Chevalier mit Gerst 715 Gr. 120 M., ruffische zum Transit 612 Gr. 92 M., 662 Gr. 95 M., Chevalier 674 Gr. 118 M. per Tonne. — Hafer unverändert. Bezahlt ist inländischer 121, 124 und 125 M., ruffischer zum Transit — M. per Tonne. — Weizen: Schne. — Temperatur: +1 Grad R. — Wind: SW.

Berlin, 29. November. (Original-Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, Berlin W. Mauerstraße 45/46.) Es sind zu notiren:

Ia. Kartoffelmehl 17.25—17.75 M., IIa. Kartoffelmehl 15.00—16.50 M., Ia. Kartoffelfstärke 17.25—17.75 M., feuchte Kartoffelfstärke Frachtparität Berlin 8.60 M., Frachtparität bei Frankfurt a. M. zahlen frei Berlin 8.60 M., gelber Syrup 19.50—19.75 M., Cavillair-Syrop 20.25 bis 20.75 M., Speise-Syrop 21.00—21.75 M., Kartoffelzucker gelb 19.50—20.00 M., Kartoffelzucker cap. 21.00 bis 21.50 M., Num-Kouleur 31.00—32.00 M., Bier-Kouleur 30.00—31.00 M., Dextrin gelb und weiß Ia. 22.50—23.00 M., Dextrin sekund 19.00—20.00 M., Weizenstärke (Heinrich) 34.00—36.00 M., Weizenstärke (groß) 36.00—37.00 M., Gallesche und Schlesiens 38.00—39.00 M., Schabestärke 31.00—33.00 M., Meiststärke (Strahlen) 49.00—50.00 M., do. (Stücken) 47.00—49.00 M., Ia. Meiststärke 33.00—34.00 M. Alles per 100 Kilogramm ab Bahn Berlin bei Partheen von mindestens 10 000 Kilogramm.

Magdeburg, 1. Dezember. (Zuckerbericht.) Rohzucker 88 Prozent ohne Sach 8.70—8.90. Nachprodukte 75 Prozent ohne Sach 6.90—7.15. N. S. 29.20. Gem. Raffinade mit Sach 29.20. Gemahl. Mehl Ia. mit Sach 28.70. — Mohndr. 1. Produkt Transito f. an Bord Hamburg per Dezbr. 15.90 Gb., 15.95 Br., 15.95 bez., per Januar-März 16.05 Gb., 16.15 Br., — bez., per Mai 16.35 Gb., 16.40 Br., 16.37 1/2 bez., per August 16.75 Gb., 16.80 Br., — bez., per Oktober-Dezember 18.00 Gb., 18.15 Br., — bez. — Stettin.

Hamburg, 1. Dezember. (Getreidebericht.) Weizen ruhig, hufsteiner u. mecklenburger 150, Harb Winter Nr. 2 Nov.-Abladung 124.00. — Roggen ruhig, südruss. ruhig, 9 Rub 26/25 Nov.-Abladung 101.50, hollsteinischer und mecklenburger 146.00. — Mais stetig, 133.00, runder 113.00. — Hafer stetig. — Gerste still. — Rüböl fest, loco 60.00. — Spiritus (unversteuert) fest, per Dezember 12.25 Br., 11.75 Gb., per Dezember-Januar 12.25 Br., 11.75 Gb., per Januar-Februar 12.25 Br., 11.75 Gb., per Februar-März 12.50 Br., 11.75 Gb., — Raffee ruhig, Umias 1500 Sack. — Petroleum flamm, Standard white loco 6.85. — Welter: Schön.

Köln, 1. Dezember. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Rüböl loco 64.00, per Mai 51.50. — Welter: Regen.

Leipz., 1. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen loco matt, per Dezember — Gb., — Br., per April 7.53 Gb., 7.59 Br. — Roggen per Dezember — Gb., — Br., per April 6.60 Gb., 6.62 Br. — Hafer per Dezember — Gb., — Br., per April 6.35 Gb., 6.36 Br. — Mais per Dezember — Gb., — Br., per Mai 5.73 Gb., 5.74 Br. — Kohlraps still, 10.00 Gb., 10.50 Br., per August 11.90 Gb., 12.00 Br. — Welter: Regen.

Paris, 1. Dezember. (Getreidebericht.) (Schlußbericht.) Weizen schwach, per Dezember 20.75, per Januar 20.85,

per Januar-April 20.95, per März-Juni 21.15. — Roggen matt, per Dezember 16.75, per März-Juni 16.75. — Weizen schwach, per Dezember 23.20, per Januar 27.90, per Januar-April 27.90, per März-Juni 28.15. — Rüböl ruhig, per Dezember 54.75, per Januar 55.00, per Januar-April 55.25, per Mai-August 55.50. — Spiritus fest, per Dezember 42.25, per Januar 42.75, per Januar-April 43.00, per Mai-August 43.00. — Welter: Bedeckt.

Antwerpen, 1. Dezember. (Getreidebericht.) Weizen behauptet. — Roggen ruhig. — Hafer ruhig. — Gerste behauptet.

Amsterdam, 1. Dezember. (Getreidebericht.) Weizen auf Termine geschäftslos. — Roggen auf Termine geschäftslos, per März —, per Mai —, — Rüböl loco 25 1/2, per Mai 25 1/2, per Sept. Dezbr. 1903 —. — London, 1. Dezember. (Getreidebericht.) (Schlußbericht.) Markt ruhig, Weizen Tendenz zu Gunsten der Käufer, weißer fest.

New-York, 1. Dezember. (Getreidebericht.) Weizen per Termin per Dezember . . . — D. 79 1/2 C. per Mai . . . — D. 80 1/2 C.

Wien, 1. Dezember. Die Börse begann die neue Woche im Großen und Ganzen in ziemlich fester Haltung, entbehrte aber auf allen Spekulationsgebieten größerer Regsamkeit, denn es mangelte an stimmlirenden Momenten jeder Art, welche die eine oder andere Partei zu lebhafterer Betheiligung hätten veranlassen können. Namentlich in der zweiten Börsenfrist figurirte der Verkehr nahezu vollständig.

Von den österreichischen Arbitrageparitäten waren Kreditaktien wenig verändert; Lombarden etwas fester; für Franzosen kam überhaupt keine Kursnotiz zu Stande. Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 210.90 bez., Franzosen 148.10 bez., Lombarden 17.10 bez., Anstalter — bez., Staatliche Rente — bez., Spanier 83 1/2 — bez., 4 1/2 Prozent, Chinesen 907/8 bez., Türkenloose 121.25 — 21 bez., Buenos Aires 89.80 bez., Diskonto-Kommandit 188.30 — 25 bez., Darmstädter Bank 187.35 bez., Nationalbank 115.00 bez., Berliner Handels-Gesellschaft 155.60 bez., Deutsche Bank 211.25 bez., Dresdener Bank, 142.75 bez., Ruffische Bank — bez., Dortmund-Gronau — bez., Südböhmischer Bahn — bez., Marienburg-Manufaktur Bahn 71.75 bez., Gotthard 179.75 bez., Jura-Simplon — bez., Transvaal 158.25 bez., Canada-Pacific 126.60 — 30 bez., Prince Henri 98.60 — 50 bez., Große Berliner Straßenbahn — bez., Hamburg-Amerika 98 — 7.75 bez., Norddeutscher Lloyd — bez., Dynamit-Trust — bez., 3 Prozent, Reichsanleihe 91 1/2 bez., — Tendenz: still.

Frankfurt a. M., 1. Dezember. (Effekten-Notiz.) Deffter. Kreditaktien 211.40, Franzosen —, Lombarden 17.20, Badener Bankaktien —, Diskonto-Kommandit 188.25, Schuckert 79.00. — Fest. Wien, 1. Dezember. Ungarische Kreditaktien 704.00, Oesterreichische Kreditaktien 668.00, Franzosen 637.75, Lombarden 63.25, Elbethalbahn 450.50, Oesterreichische Papierrente 101.25, Oesterreichische Kronenleihe 100.20, Ungarische Kronenleihe 97.95, Marknoten 117.11, Bankverein 148.00, Länderbank 386.00, Buschfert. U. B. —, Türkische Loose 112.00, Brüder —, Alpine Montan 383.00, 4 Prozent, ungarische Goldrente 120.20, Tabakaktien —, Rufig. Paris, 1. Dezember. 3 Prozent, Rente 99.17 1/2, Italiener 102.90, 3 Prozent, Portugiesen 30.50, Spanier höhere Anleihe 82.80, 1 Prozent, fikt. Anleihe Gr. C. 80.85, do. Gr. D. 27.65, Türklische Loose 117.50, Ottomanbank 582.00, Rio Tinto 986, Suezkanalaktien —, 29.20.

Wollmarkt. London, 1. Dezember. Wolle fest, thätig. Grobe Kreuzungen 20 bis 30 Prozent über die vorigen Auktionspreise. Bradford, 1. Dezember. Wolle flamm, Mittelfeine und ordinäre Kreuzungen fester; englische thätig, unverändert. Garne flamm.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Kornmarktsstraße. Tageskalender für Mittwoch, 3. Dezember. Sonnenaufgang 7 Uhr 51 Minuten. Sonnenuntergang 3 Uhr 24 Minuten. Tageslänge 7 Stunden 33 Minuten. Sibirische Abweichung der Sonne 29' 1". Mond zunehmend. Mondaufgang vor 1/11 Uhr vormittags. Untergang gegen 7 Uhr abends.

Ueberfröhtabelle. Zeit der Beobachtung. Temperatur in Grad Celsius. Windrichtung. Windstärke. Luftdruck in Millimetern. Feuchtigkeit in Prozent. Sichtweite in Kilometern. Beobachtungsort: Bromberg. Beobachtungstermin: 3. Dezember 1903.

Witterungsbericht für den 3. Dezember. Temperaturmaximum gefrieren -1.2 Grad Reaumur = -1.5 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts -8.8 Grad Reaumur = -11.0 Grad Celsius. Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Wechselnd bewölkt, vielfach trübe und zu Schneefällen geneigt.

Wetter-Ansichten über den 3. Dezember. 1. Dezember. Heiter, im Lauf der Nacht strichliche Nebel. 2. Dezember. Wolkig, Tags angenehm, Nachts kalt. 3. Dezember. Wolkig, tags angenehm, Nachts kalt. 4. Dezember. Wolkig, tags angenehm, Nachts kalt. 5. Dezember. Wolkig, tags angenehm, Nachts kalt. 6. Dezember. Wolkig, tags angenehm, Nachts kalt. 7. Dezember. Wolkig, tags angenehm, Nachts kalt. 8. Dezember. Wolkig, tags angenehm, Nachts kalt. 9. Dezember. Wolkig, tags angenehm, Nachts kalt. 10. Dezember. Wolkig, tags angenehm, Nachts kalt. 11. Dezember. Wolkig, tags angenehm, Nachts kalt. 12. Dezember. Wolkig, tags angenehm, Nachts kalt.

Berliner Börse vom 1. Dezember.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Staats-Pan, Deutsche Hypoth.-Pfdbr., Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Prior.-Obligat., and others. Includes prices and exchange rates.

Umschlagungs- und Wechsel-Kurse.

Table listing exchange rates for various banks and locations, including Consolidation, Dresdener Bank, and others. Includes rates for gold, silver, and various currencies.

Telegraphischer Wetterbericht.

Table providing telegraphic weather reports for various stations, including Berlin, Hamburg, and others. Includes temperature, wind, and cloud conditions.

Lungenleiden.

solche Erkrankungen des Athes u. der Nasenschleimhäute, auch Nasenkatarrh, heile ich nach eigener, an mir selbst erprobter Methode. Bei Erfolglosigkeit würde ich ein event. gegabiges Honorar zurückerstaten. C. Drescher, emer. Lehrer, Strehlen (Schlesien).

Sonntag Nacht 1 Uhr
entschlief sanft nach
langem schweren Leiden
unser Milchkuhscher
Herr Friedrich Block
im Alter von 42 Jahren.
18 volle Jahre hat der
Verstorbene in meinem
Geschäfte gewirkt und
sich dabei jederzeit
durch grossen Fleiss und
seltene Treue, sowie Ehr-
lichkeit ausgezeichnet.
Friede seiner Asche!
M. Diethelm
vormals Xaver Schwarz.
Inh. der Molkerei
Hoffmannstrasse No. 4.
Die Beerdigung findet
Donnerstag, den 4. De-
zember, nachm. 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des
alten evang. Kirchhofes,
Wilhelmstr., aus statt.

Sonntag, den 30. Nov.
vorm. 9 1/2 Uhr, entschlief
nach schwerem Leiden mein
innig geliebter Mann, unser
guter Vater, der Schw-
muttermutter (1675)
Johann Kurzewski
im nicht vollendeten 61. Le-
bensjahre. Dies zeigen tief-
betrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet
Donnerstag, d. 4. d. Mts.,
nachm. 2 Uhr, vom Trauer-
hause, Neuer Markt Nr. 10,
aus statt.

Die Beerdigung
unseres verstorbenen
Kameraden,
Bahnarbeiters
Franz Jacobowski
7. Kompagnie, findet Mittwoch,
den 3. d. Mts., nachm. 3 Uhr,
vom Trauerhause Schützenau,
Gaussestr. 102 aus statt.
Antritt des Gyrogeleitens und
der Sanitätskolonnen A u. B um
2 1/2 Uhr am Vereinslokal bei
Bartz, Fischerstrasse Nr. 5,
fath.)
Der Vorstand.

Öffentlicher theosophischer
Vortragabend
im Konzert- u. Vereinshaus
(Gesellschaftshaus) Gammstr. 2.
Vortragender:
Herr **Edwin Böhme**-Leipzig.
Donnerstag, den 4. Dezember:
„Die Verbrüderung der Geschlechter
auf Grund der Erkenntnis der
wahren Menschennatur.“
Nach dem Vortrage
Beantwortung der vom Publikum
gestellten Fragen und Diskussion.
Beginn des Vortrages 8 Uhr.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.
Eintrittsgeld:
I. Platz 50 Pf., II. Platz 30 Pf.
Damen u. Herren sind freund-
lichst eingeladen. (15/13)

Prakt. Zahnarzt
Lewandowski
Friedrichstrasse
No. 46. (97)
Ibadatunterricht in all. Elementar-
fäch (a in Deutsch) w. bill. ert.
Off. u. D. 1902 a. d. Gesundheitsstelle.

Monogramme für Hebräer
von angezeichnet
auf gutem Atlas Stück 50 Pf.
Felleo Jonge, Grünstr. 10,
vis-a-vis Hotel Adler.

Geldmarkt
Suche per sofort zur ersten
Stufe auf ein städtisches Grundstück
15 000 Mark.
Offerten unter P. M. 8 an die
Geschäftsst. d. Ztg. erbeten. (13)

2000 Mark auf diese Grundst.
unter 5500 Mark
Mündelgeld gelohnt. Offert. unt.
R. M. an d. Geschäftsst. d. Ztg.
Suche s. l. Jan ca. 9000 M a sich.
Hyp. Off. u. No. 50111. ab. Off. d. Z.

4000 Mark
auf sichere Hypothek zu vergeben.
Offert. u. unt. K. K. 88 an die
Geschäftsst. d. Ztg. (14)

6000 Mark,
auch getheilt, auf sichere Hypothek
zu vergeben. Off. unt. S. S. 200
a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

5000 M. s. l. od. sich. 2. St.
3 verg. Off. u. X. Z. 22 a d. Geschäftsst.

Ernteliche Dankgelder
auf die d. i. d. i. e. Grundstücke in
Bromberg unter günstigen Bedin-
gungen zu vergeben. Ausführl.
Anfragen unter Angabe d. Mieths-
ertrages und amtlichen Ausweis-
w. r. i. d. e. s. e. r. b. e. t. e. n. a. n.
Subdirektor **Goldstein**, Posen.

Gratis als Weihnachtsgeschenk
erhält jeder Käufer sein eigenes
Grosses Kreide-Portrait!!!
bei Ablieferung von Rabattmarken in Höhe von **25 Mark.**
Wir haben daher ein Portrait in unserem
Schaufenster zur gefl. Besichtigung ausgestellt. (33)

Unsere Puppen-Ausstellung
ist eröffnet.
Denkbar grösste und schönste Auswahl
gekleideter Puppen,
Köpfe, Bälge, Arme, Strümpfe, Schuhe.
Hamburger Engros-Lager
Oswald Meyer & Co.,
Brücken-, Ecke Burgstrasse.
Puppen-Klinik.

Ausverkauf.
Die vom Wasser beschädigten und andere Waaren
bestehend aus (34)
Tricotagen, Schirmen, Stöcken,
Hüten, Sweaters, Reisedecken etc. etc.
kommen am
Dienstag, den 2. Dezember
und folgende Tage zum Verkauf.
Oskar Blumenthal,
Brückenstr. 6. — Im Neubau Friedrichshof.

Eigene elegante
Leichenwagen
* **Kranzwagen** *
empf. bei bekannt billigsten
Preisen zu Begräbnissen und
Ueberführungen
R. Basendowski,
Bromberg, Spec.-Sarggeschäft
und Beerdigungs-Anstalt.
A. Wehmuth, Wilhelmstr. 31.

Puppenstuben-Tapeten
gr. Auswahl
Schleising, Danzigerstr. 1150.

Die Eisbahn
unterhalb der Stadthausen
spiegelglatt, ist eröffnet.
Der Vächter. (37)

Die Eisbahn
zwischen d. III. u. IV. Schleuse
(Schwaneninsel)
ist eröffnet.

Die Herren Lehrer
und **Gemeindevorsteher**
werden dringend gebeten,
nachstehendes Interat so
viel als möglich zur Kenntnis-
nis zu bringen.
Eine angekaufte 7 Mon.
alte, langhaarige
St. Bernhardshundin
(Vab), 70 cm hoch, weiss,
mit gelben Pfoten, Kopf,
Ratze und weisse Blässe,
mit gelbem Stern in dieser
auf Oberkopf, am 29. Nov.,
nachm. 4 Uhr an d. Fung-
brücke entlassen. —
Bei **Holtendorff**,
Schleusenau, gegen Be-
lohnung abzugeben. — Es
ist ein Prima Ausstellungs-
thier und sehr werthvoll.

Schwarze Pelzboa Auswärtiger
strasse bei Lorenz. Geg. gute Belob-
ung abzug. Auswärtiger 6, 1 Tr.
Ein Schwitzapparat
billig zu verkaufen bei
Klingbell, Thornerstr. 32.

Den geehrten Zubehören meiner
Rabatt-Sparbücher
zeige hierdurch ergebenst an, daß
die **Auszahlung des Rabatts**
am
Donnerstag, d. 4. d. M.
beginnt und werden meine **Sparbücher** für das
Jahr 1903 auf Wunsch an Jedermann an der Kasse
verabsolgt. (39)
Hochachtung
Leo Brückmann.
An Wochenmärkten findet vormittags keine
Auszahlung statt. Ausserdem bitte ich des großen An-
dranges wegen, möglichst in den Vormittagsstunden die
Sparbücher berechnen lassen zu wollen.

Großer Ausverkauf
von Pelzwaaren aller Art
wegen gänzlicher Aufgabe dieses Artikels.
Mussen, Colliers, Barettis in Herz, Persaner,
Seal, Bisam u. s. w. sind noch gut sortirt am Lager
Gleichzeitig mache ich auf meine bedeutende Auswahl in
Herren-Hüten, sowie sämtl. Herrenartikeln,
als Kravatten, Handschuhen, Wäsche, Schirmen etc.
aufmerksam.
S. Wolf.
Nur 7 Brüdenstr. 7 Ecke Burgstr.
Die jetzt so sehr beliebten echten Speffart-Wägen, Hubertus-,
Tannus- u. Jura-Wägen sind jetzt in sehr gr. Auswahl am Lager.

Wir offeriren franks Haus
in garantirt gesunder Waare:
Säfer à Mf. 6.75—7.00 Häcksel von Nischstroh à Mf. 2.40
Noggenschrot, grob u. fein 6.75 do. Krumm 2.00
Erbsenschrot 7.00 Streustroh 1.75
Futtererbsen 7.00-7.40 Leinwägen 7.75
Futterweizen 7.50 Roggenkleie | zu
Futtergerste 6.60 Weizenkleie | Tagespreisen
sämmtlich pro 50 kg. (36)
Bei Entnahme größerer Posten entsprechend billiger.
Proben stehen auf Wunsch zu Diensten.
Spagat & Co. — Telephon Nr. 52.

Burenkommandant Oberst Schiel
spricht Dienstag, 9. Dezember
in Patzers Etablissement.

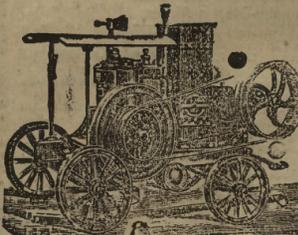
Restaurant „**Monopol**“ Wilhelmstr. 12.
Neu renoviert. Jah.: Ed. Kühl.
Morgen Mittwoch, den 3. Dezember 1902:
Eigen. Fabrikat in bekannt. Güte.
Wurstessen. Wellfleisch. *
Bei garant. tabell. Bedienung erb. lebhaften Zuspruch Eduard Kühl.

L. Dammann & Kordes, Thorn.
Weingrosshandlung. (32)
Niederlage in Bromberg, Bärenstrasse 6.
Verkauf in Flaschen zu Engrospreisen.
Weinprobirstube. * **Rudolf Thiel.**

Milchkuranstalt
Hohenzollern
Telephon Bromberg-Bleichfelde Telephon
Nr. 642 verbunden mit der Nr. 643
hygienischen Milchtrinkhalle
in Bromberg, Elisabethmarkt 1
Telephon Nr. 641
Kindermilch
(Vorzugsmilch) (15)
nach strengsten ärztlichen Vorschriften,
Eigene Stallungen in Bleichfelde. — Trockenfütterung.
Tuberkulin-Impfung. — Beständige thierärztliche Kontrolle.
Preise:
Vorzugsmilch (Kindermilch) 1/2 Liter 0,35 frei Wohnung
plombirte Flaschen (roth Etiquette)
Desgleichen 1/2 Liter 0,20 do.
Vollmilch in Flaschen (gelb Etiq.) 1/2 Liter 0,20 do.
Desgleichen 1/2 Liter 0,10 do.
In unseren Kannen von 2 Liter 18 Pfg. p. Liter frei Haus.
In der Trinkhalle (über die Strasse) 16 Pfg. p. Liter.
Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, dass
die Vollmilch ebenfalls von eigenen Kühen von unserer
Bleichfelder Stallung stammt.

Pachtmilch führen wir nicht.
August Feldt, Bromberg,
Bahnhofsstrasse 6a. (33)
— Fernsprecher 637. —
Cigarren-Import-Versand-Haus.
Weinhandlung.
Geet-Specialmarke: **Burgeff (Grün).**

Bock-Bier
in Gebirgsflaschen
ebenfalls
Bairisch Lagerbier, hell u. dunkel,
und **Doppel-Malzbier,**
alle Biere nur aus reinem Malz u. Hopfen hergestellt, empfiehlt in
vorzüglicher Qualität
die Brauerei
Grunwald's Erben Nfg.
Fernsprecher Nr. 176. (74)
Als Kochfrau empf. sich I. St. u. Land
A. Roll, Bromberg, Ko. markt 4.
Restaurant zur Post.
Morgen Mittwoch, den 3. d. Mts.:
Wurst- u. Effen.
Piano zu vermieten (1685)
Wilhelmstr. 59, III. w. zu einlad. Oscar Stoessel.

Spiritus-, Petroleum-, Benzin- und
Gas-Motoren
„GNOM“.
Motoren-Fabrik Oberursel.

Kein Heizer nötig. — Kein Wasserfahren.
Kein Kohlenfahren. — Keine kostspieligen Reparaturen.
Keine Feuersgefahr. — Keine Konzession nötig.
Jede gewünschte Auskunft wird gern erttheilt.
S. v. Zablocki, Inowraz'aw,
Friedrichstrasse.
Generalvertreter.
Goldrahmen-fabrik
Bildvereinsabteilungen (37)
Neuvergoldung alter Spiegel u. Rahmen etc.
F. Redlinger, 38. Danzigerstr. 38.

Hasen! Hasen! Hasen!
erh. grosse Posten, dah. billigst.
Rehräten!
Frische Fische aller Art
empfeht **Emil Mazur.**
Dickmann's Restaurant
Wilhelmstrasse.
Donnerstag, den 4. Dezember cr.
II. Groches
Wurst- u. Effen
mit Abendunterhaltung.
Anfang 7 Uhr. (37)
Mittwoch Wellfleisch.

Wegner's Hotel.
Mittwoch Abend
Wurstessen
(eigenes Fabrikat)
nebst musk. Abendunterhalt.
wogu erg. einladet **C. Bartel.**

Vergnügungen
Patzer's
Etablissement
Mittwoch, den 3. Dezember:
Vtos

Extra-Konzert
von der Kapelle des Instr.-Regts.
Nr. 129 unter Leitung des Königl.
Musikdirekt. Hrn. Schneevogt.
11. a. gelangt zur Ausführung.
Ouverture zu „Die Gebrüder“.
Mendelssohn.
Ouverture z. Op. „Jesonda“.
Spohr.
9 Violin-Konzert. Bériot.
Maggio a. d. Sonate pathétique.
Beethoven.
Nachruf an Carl Maria v. Weber,
Fantasie. Bach.
La regatta veneziana. Rossini.
Fantasie a. d. Op. „Traviata“.
Verdi.
Anfang 8 Uhr. (185)
Billets à 30 Pf. sind vorher bei
E. Stoessel,
sowie Musikalienhandlung von
M. Eisenhauer und Patzer's
Grabsteinstr. zu hab. u. Abend-
kasse à 40 Pf. Kinder 10 Pf.
Der Saal ist gut geheizt.

Schlacht- u. Viehhof-
Restaurant.
(Inhaber: **Arwed Müller**).
Mittwoch, den 3. Dezember
IV. großes
Extra-Konzert
der Kapelle des Artillerie-Regts.
Nr. 17 unter Leitung des Stabs-
trompeters Herrn Teichert
mit sehr gewähltem
Programm.
Der Reinertrag ist zur Ver-
schönerung der städtischen Armeen
bestimmt.
Eintritt 2 Pfg., doch werden der
Wohlthätigkeit keine Schranken
gesetzt.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Schweizerhaus.
Jeden Mittwoch
Streich-Quartett
im II. Saale.
Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt frei.
Kleinert. (216)

Concordia.
Heute vollständig neues
Sensations Programm.
u. v. v.
Die Ansbrederkönigin
acceptirt jed. mitgebrachte
Schloß, Ketten, Erbstück etc.
ferner: (166)
Gerda Roman
Die gefeierteste Concert-
sängerin.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 3. Dezember:
Vorstellung zu Klein. Preisen.
Passeravant - Abonnement, sind
ohne Anrechnung der Vorstellung
giltig
Bis ans Ende der Welt.
Ein Schicksalsdrama in 2 Bildern
von Dr. Wilhelm Meyer.
Musik von C. A. Maida.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Donnerstag, d. 4. Dezember:
Im bunten Rock.
Verantwortlich für den politischen
Theil: **L. Gollasch**, für Lokales,
Provinziales und Bunte Chronik
H. Singer, für das Familien-
Konversations-, Literatur- u. Karl
Gendisch, für die Handelsnach-
richten, Anzeigen und Neblamen
f. **Darchow**, sämtl. in Bromberg.
Rotationsdruck und Verlag:
Grunauer'sche Buchdruckerei
Otto Grunwald in Bromberg.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 2. Dezember.

*** Deutsche Kolonialgesellschaft Abtheilung Bromberg.** Herr Dr. Nigler, der am Donnerstag, 4. Dezember, bei Wichter einen Vortrag über: „Kriegs- und Friedensjahre im deutschen Sudan“ mit Lichtbildern halten wird, ist im südlichen Ausland geboren. Dort verlebte er auch seine Kindheit, bis er das Gymnasium zu Schulpforta besuchte. Nach bestandenen Examen hat er sich auf deutschen Universitäten vorzüglich mit volkswirtschaftlichen, historischen und geographischen Studien beschäftigt. Nach Abschluß derselben bewirtschaftete er zeitweise ein in der Bukowina gelegenes Gut seiner Familie, trat dann später als Beamter in den Kolonialdienst des deutschen Reiches. Als wissenschaftlicher Experte gehörte er 3/4 Jahr der deutsch-französischen Kommission zur Regulierung der Grenze Logo-Dahomey an. Dann wurde ihm der Bezirk Sanjamangou im Logo-Hinterland übergeben, wo er infolge der Zeitumstände eine umfangreiche und vielseitige Tätigkeit entfalten konnte. Da ihm in dem reich bevölkerten Bezirk stets hinreichende Arbeitskräfte zur Verfügung standen, konnte er dieses zur Förderung von Handel und Wandel, namentlich durch den Bau von Straßen, Stationen und Händlerquartieren thun. Auch mehrere Kriegszüge hatte er zu unternehmen, um im Lande den Frieden aufrecht zu erhalten. Schließlich hat er dann noch in theilweiser Ausübung des sog. Samoaertrages das Dagombaland dem Schutzgebiet Logo einverleibt, indem er die Dagomba in wiederholten Kämpfen unterwarf. Er hat ferner in vollstem Maße Gelegenheit gehabt, den deutschen Sudan nach allen Richtungen hin „in Kriegs- und Friedenszeiten“ kennen zu lernen.

f. Der ostdeutsche Zweigverein der deutschen Zuckerindustrie hält am Sonnabend, 13. Dezember d. J. im Hotel Adler seine 39. Generalversammlung ab. Der öffentlichen Sitzung um 1 Uhr geht eine geschlossene Sitzung um 1 1/2 Uhr voraus. Nach Schluß der Versammlung findet für die Mitglieder des Vereins und die eingeladenen Herren ein gemeinschaftliches Mittagessen statt.

f. Bezirksauskunft. In der Sitzung des Bezirksauskunftes am Sonnabend wurden folgende Armenstreitigkeiten mit mündlicher Verhandlung berathen: Der Ortsarmenverband Posen klagte gegen den Ortsarmenverband Tremessen wegen Erstattung von Pflegekosten für das Dienstmädchen Anathasia Janowski. Der Kläger wurde abgewiesen. — Der Verband Posen klagte ferner gegen den Verband Gnesen wegen Erstattung von Pflegekosten für Elfrida Raas, Tochter der unberechtigten Vertha Raas. Unter Abweisung der Mehrforderung des Klägers wurde Beklagter für schuldig befunden, dem Kläger an Armenpflegekosten für die Zeit vom 23. August 1901 bis 31. Januar 1902 55,60 Mark zu erstatten. — In der Armenstreitfache des Verbandes Motronos wider den Verband Morakowo wegen Erstattung von Pflegekosten für den Arbeiter Leon Malinowski wurde Beweisaufnahme beschlossen. In der Streitfache des Verbandes Breslau wider den Verband Jablonowo Gut wegen Erstattung von Pflegekosten für die Witwe Amanda Müller geb. Ratmer wurde Beklagter für schuldig befunden, dem Kläger an Armenpflegekosten für die Zeit vom 1. Dezember 1901 bis 1. Juni 1902 153 Mark nebst 4 Prozent Zinsen vom 19. Juni 1902 zu erstatten. — Der Verband Kruschwitz klagte gegen den Verband Brzesce Gut wegen Erstattung von Armenpflegekosten für die Witwe Otto. Es wurde beschlossen, Beweis zu erheben. — Der Verband Gr. Koluda Gut klagte gegen den Verband Lubisz we-

gen Erstattung von Pflegekosten für den Arbeiter Martin Ciepielski. Der Beklagte wurde verurtheilt, den Arbeiter C. in eigene Fürsorge zu übernehmen, ferner an Pflegekosten für die Zeit vom 28. Juni bis 28. November d. J. 50 Mark, und von da ab bis zum Tage der Uebernahme monatlich 10 Mark zu erstatten. — In der Streitfache des Verbandes Barganie Dorf wider den Verband Mojevo Dorf wegen Erstattung von Armenpflegekosten für die Schuhmacherfrau Josefa Lemandowska und deren zwei Kinder wurde Beweisaufnahme beschlossen. Dasselbe geschah in den Streitfachen Wierzeja bei Krummtrine wider Sobierznie Gut wegen Erstattung von Pflegekosten für den Arbeiter Mathias Stafinski und Znowrazlaw wider Popowo Gut wegen Erstattung von Pflegekosten für den Arbeiter Wäblienpaterch Johann Kaminski. — Der Verband Galenzenko klagte gegen den Verband Obielewo wegen Erstattung von Pflegekosten für den Arbeiter Brzustkiewicz. Beklagter erkannte den Anspruch des Klägers für berechtigt an und übernahm die Kosten.

*** Schlachthausbericht.** Im Monat November wurden im städtischen Schlachthaus geschlachtet: 370 Rinder, 482 Kälber, 1674 Schweine, 527 Schafe und 34 Ziegen, zusammen 3887 Thiere. Im Monat November vorigen Jahres waren es 3953 Thiere.

s. Znowrazlaw, 30. November. Vereine Schlachthaus in Montwy. Schwere Verluste. Der Verein für Krankenpflege und Leichenbestattung hielt heute bei schwachem Besuch im Weiß' Hotel seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Herzfeld, berichtete über den Verlauf des Geschäftsjahres. Herr Peiser über den Kassenbericht, danach beziffert sich Einnahme und Ausgabe auf 2006,45 Mk., das Vermögen des Vereins beträgt 4259,06 Mk. Als Stellvertreter für den Vorsitzenden wurde Herr M. Sendejohann wieder, und als Schriftführer Herr J. Loewisohn neu gewählt. In die Kommission wurden die Herren Stein, L. Marens, Abramczyk und Dombrowsky gewählt. Der Vorsitzende theilte auch mit, daß es dem Verein gelungen ist, ein jüdisches Mädchen zur Ausbildung in der Krankenpflege in einem Berliner Institut unterzubringen. — Im Verein für jüdische Geschichte und Litteratur hielt heute Zrl. Dr. Frieda Samter aus Berlin einen Vortrag über die jüdische Gesellschaft Berlins am Ende des 18. und am Anfang des 19. Jahrhunderts. — Einem längst gefühlten Bedürfnis wird der Grundbesitzer J. Banowski in Montwy dadurch abhelfen, daß er dort demnächst ein Schlachthaus errichten lassen wird. — Infolge des zeitig eingetretenen Frostes sind, besonders den Großgrundbesitzern, die ihre großen Bestände nicht so schnell einkornen konnten, viele hundert Morgen Rüben erfroren.

N. Znin, 1. Dezember. (Die Zziner Seen. Unglücksfälle.) Am 25. v. Mts. wurde der kleine Zziner See öffentlich meistbietend verpachtet. Es waren mehrere Reflektanten erschienen, unter welchen der hiesige Fischer Pawliski das Meiste geboten und daher Aussicht hat, den Zuschlag zu erhalten. Den großen Zziner See hat vor einigen Wochen die hiesige Zuckerfabrik auf 24 Jahre für einen jährlichen Pachtzins von 3800 Mk. gepachtet. Der frühere Pächter — der Großfischermeister Peters — hatte für beide Seen eine jährliche Pacht von 5000 Mk. gezahlt. Er konnte aber keine Rechnung nicht finden, deshalb verachtete er freiwillig auf weitere Ausübung seiner Rechte, obgleich seine Pachtzeit noch lange nicht abgelaufen war. Der große See soll auch nur eine geringe Ausbeute liefern, da die Schmutzwasser der Zuckerfabrik in denselben fließen und eine häufige Sterblichkeit der Fisch verursachen. Auch durch die Ent-

nahme des Wassers für den Betrieb der Fabrik sollen viele kleine Fische mit hinausgezogen und vernichtet werden. Es kam daher zwischen dem jeweiligen Fischereipächter und der Zuckerfabrik zu häufigem Streit, welcher jetzt beendet ist, da die Fabrik den großen See selbst gepachtet hat. — Vor mehreren Wochen mochte der Anstifter Eduard Gebauer aus Reimwalde hiesigen Kreises ein Steinchen aus seiner im Gange befindlichen Sövel-Dreschmaschine entfernen. Dabei wurde er erfaßt und ihm die Hand und Unterarm furchbar zerquetscht. Der sofort herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung in das Krankenhaus Bethesda in Gnesen an. Einen ganz ähnlichen Unfall erlitt am vergangenen Freitag der Anstifter Ferdinand Lorenz aus Friedrichshöhe hiesigen Kreises; auch ihm wurden Hand und Arm von der Dreschmaschine zerquetscht, und er mußte in das Krankenhaus nach Gnesen gebracht werden.

Thorn, 29. November. (Ein tragikomisches Reiseerlebnis.) Die „Th. R.“ berichtet: Ein Thorer Gewerbetreibender hatte sich in Geseharten nach Bromberg begeben und fuhr mit dem Nachtzuge in einem Abteil 2. Klasse nach Thorn zurück. Etwas müde, lehnte er sich in das Kopfkissen und schlummerte, unterstützt von dem eintönigen Geräusch der Fahrt, alsbald ein. Plötzlich weckte ihn eine Stimme: „Paß! — Paß!“ Vor sich sah der Thorer Kaufmann einen Mann in Pelzmütze und russischer Uniform. Mit Schrecken erkannte er, daß er seine Station verpaßt und nach Alexandrowo gerathen war. „Paß! — Paß!“ rief der russische Beamte. Woher nehmen? Er setzte dem Russen die Sache auseinander. „Muß sich Herr Rittmeister anzeigen.“ Nachdem der Rittmeister die Situation übersehen, verfügte er schließlich, daß Herr — nennen wir ihn Meyer — im Zuge zu verbleiben habe, um die Rückfahrt nach Thorn anzutreten. Erfreut, so leichten Kaufes davongekommen zu sein, schlummerte Herr B. wieder ein. Gegen 5 Uhr morgens wird er wieder von einem Beamten geweckt, der ihm seinen Paß zustellen will. „Na—men!“ ruft der Beamte. „Meyer.“ Der Russe sucht unter den Papieren. „Meyer? Giebt sich kein Meyer.“ „Ich bin ohne Legitimation hier angekommen.“ erklärte Herr Meyer. Der Beamte stutzt. „Weiß sich Herr Rittmeister?“ Nachdem ihm der Sachverhalt erklärt war, gab sich der Russe zufrieden und der Zug ging ab. Diesmal wurde die Station Thorn Hauptbahnhof nicht verpaßt. Frech, daß das Abenteuer so glatt abgelaufen und er von den Russen nicht in Haft behalten worden, entfiel Herr Meyer dem Zuge. „Bitte, den Paß!“ Herr B. faßte sich an die Stirn. „Sollte ich vielleicht nach — Frankreich durchgefahren sein...?“ Aber nein, dies war doch der wohlbekannte heimatische Bahnhof. „Bitte den Paß!“ wiederholte in scharferer Tonart der Gendarm. „Aber, ich habe keinen Paß!“ Der Beamte sah ihn an mit einem Blick, vor dem Herrn B. angst und bange wurde. „Nun, dann zeigen Sie die Legitimation!“ „Ich habe auch keine Legitimation.“ Jetzt braunte der Beamte auf. „Herr machen Sie keine Witze! Sie kommen aus Russland und haben keine Legitimation??“ Herr B. wurde warm, denn aus den Wäldern, mit denen ihn der Beamte maß, war deutlich herauszulehnen, daß er nur darüber noch im Unklaren war, ob er es mit einem flüchtigen Kassierer, einem „schweren Jungen“ oder einem verfolgten Anarchisten zu thun habe. In seiner Noth rief B. den Zugführer herbei, der ihn legitimirte, und da in dem ganzen Aussehen und Wesen des Herrn B. der wohlthätige Thorer Kaufmann unverkennbar durchschimmerte, wurde ihm schließlich nach langem Hin- und Herreden gestattet, das Gebiet der Heimatstadt zu betreten.

Gingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die „prestigevolle“ Beantwortung.)

Verichtigung. In einem am 13. November d. J. gehaltenen, in der „Ostdeutschen Presse“ (Nr. 270—273) wiedergegebenen Vortrage über „Volkshygiene, Naturheilkunde und Kurpfuscher“ schreibt Herr Oberstabsarzt Dr. Neumann (in Nr. 272 der „Ostdeutschen Presse“, 2. Fortsetzung) Eingangs: „Kneipp sagte in einem Vortrage in Neisse am 14. Juli 1893: „Scharlach heile ich mit der größten Verächtlichkeit.“ „Wenn es doch wahr wäre!“ Sein Schüler Oberst a. D. Spohr sagt: „Die Naturheilkunde hat eine Diagnose nicht nötig.“ Diese Beispiele aus dem Lager der Kurpfuscher ließen sich leicht vermehren ufm. Daß ich ein Schüler Kneipps sei, ist ein höchst befremdlicher, starker Irrthum. Ich bin seit 1858, also lange bevor der Name Kneipps in der Oeffentlichkeit auftauchte, aber nachdem die Naturheilkunde mich damals schon zum zweiten Male vor der Amputation meines rechten Beines und nicht minder vor der, von betitelten Medizinern für nötig erachteten Exstirpation meines halben Kehlkopfes bewahrt hatte, ein treuer Anhänger der Naturheilkunde geblieben. Ich habe dieselbe zwar niemals gewerblich ausgeübt, aber doch auf Bitten und Ersuchen von Verwandten, Freunden, Bekannten und Untergebenen vielfach mit vollstem Erfolge angewendet, auch viele hunderte von Pferden, die nicht selten von approbirten Veterinären schon aufgegeben, der Heilung zugeführt. Den Pfarrer Kneipp habe ich weder persönlich gekannt, noch bin ich jemals in Boerishofen gewesen. Seine Schriften habe ich sowohl wegen ihrer Einseitigkeit, wie wegen der nach meiner Ueberzeugung durchaus unangemessenen Einführung von Thees, Kaffee, Surrogaten und Mehllichem in die Naturheilkunde mündlich, wie litterarisch scharf kritisiert. Und nun soll ich gar „ein Schüler Kneipps“ sein! Dafür muß ich mich entschieden bedanken und diese Ehre den vielen, bei dem Herrn Pfarrer in die Schule gegangenen Ärzten allein überlassen. Nicht minder berührt der mir zugesandene Ausbruch über die „Ueberlässigkeit der Diagnose von Krankheiten für die Naturheilkunde“ auf einem starken Irrthum. Im Gegentheil habe ich in meinem am 19. April 1894 in Bremerhaven und Leipzig 1894, Preis 50 Pf.) im Eingange des 2. Theils (S. 30 ff.) mich eingehend bemüht, den von der Medizin gegen die Naturheilkunde erhobenen Vorwurf, „sie vernachlässige die Diagnose, vermöge eine solche nicht mit Sicherheit zu stellen, mißachte sie daher“ usw., gründlich zu entkräften. Ich habe dabei Beweise für die zweedmäßige Klar- und Sicherstellung der Diagnose eben durch das Verfahren der Naturheilmethoden angeführt. Ich kann daher nur erklären, daß diese beiden über mich gehaltenen Ausprüche des Herrn Oberstabsarzt Dr. N. lediglich irrig oder auf irrigen Kombinationen beruhenden Mißverständnissen entspringen sein können. Inwiefern daher ihr Ursprung aus dem Lager der Kurpfuscher“ zutrifft, darf ich getroßt dem Urtheile der Leser überlassen.

Gießen, den 27. November 1902.
Spohr, Oberst a. D.



Sie fragte nicht mehr wie in den ersten Tagen: „Was ist Dir? Hast Du so viel zu thun?“ — Aber ihr ganzes Wesen war eine stumme, bange, bittende Frage.

Und morgen war Weihnachtsabend, und acht Tage später Neujahr und dann...

Seine Blide schweiften finstern an den Wänden umher, als seien sie Kerzengitter. Was sollte er beginnen? Wo einen Ausweg finden? In acht Tagen war die gefürchtete Hypothek fällig, sollte er dreißigtägig Mark bezahlen! Dreißigtägig — die ihm zugesagte Mitgift, an die er geglaubt, mit der er gerechnet, wie er mit gegebenem Wort zu rechnen gewohnt war. Wäre er wenigstens mit dem ihm vorgegebenen Betrug nicht hingehalten worden, bis es zu spät war, sich herauszuwinden. Gätte er wenigstens eine längere Frist gehabt. Aber wo sollte er in ein paar Wochen auf sein stark belastetes Gut ein solches Darlehen aufreiben? Sollte er gezwungen sein, jetzt das zu thun, was er in all den ersten, schweren Jahren, da er oft nur mit verzweifeltsten Mühen seinen Verpflichtungen gerecht zu werden vermochte, stets stolz von sich gewiesen hatte — Ruetherhilfe suchen...?

In aller Frühe des nächsten Morgens ritt er über Land. Zeitig mußte er aufbrechen, um zeitig wieder heimzukehren — zum Weihnachtsabend. Daheim rüftete Gertrud alles zum Feite. Stillgläubliche Erwartung war in ihr, vor der das schmerzliche Bedauern nicht standhielt, daß ihre Mutter, die sie seit jenem einen Besuch noch nicht wiedergesehen, es abgelehnt hatte, diesen ersten Weihnachtsabend gemeinsam mit ihren Kindern zu erleben.

Der Abend war bereits hereingebrochen, als Lügenfischen heimkehrte, voll Gasi und Eils saß die Worte überstürzend, die er zu seiner Frau sprach. „Hast Du mich verpaßt. Hast Du alles zurecht? Lok uns zunächst den Leuten bescheeren und dann zu Abend essen, ich bin ganz ausgehungert.“

Sie hatte sich weihvoller, feierlicher gedacht, ihr erstes Weihnachten im eigenen Heim. Doch ihre Feier zu zweien kam wohl noch — später.

Still war sie nach dem Abendessen aufgestanden, hatte das alte Klavier geöffnet und mit ihrer kindlich klaren Stimme ein Weihnachtslied zu singen begonnen.

Fortsetzung folgt.

(Nachdruck verboten.)

Das höchste Gut.

Roman von Hedwig Abt.

(10. Fortsetzung.)

Lügenfischen hatte seiner Frau ein schnelles „Gute Nacht“ gesagt, dann hatte er, auf seinem Lager ausgezerrt, die Augen geschlossen. Aber noch war er wach, als endlich Gertruds gleichmäßige sanfte Athembzüge ihm sagten, daß sie eingeschlummert sei.

Sie lag still und friedlich wie ein Kind, das Gesicht im Schein der Nachtlampe ihm zugekehrt. Und solche Mäste soll die Lüge tragen? Er hätte aufspringen mögen, sie emporenreihen, wachfüßen und ihr zurufen: „Du bist die Wahrheit! Alles andere ist Lüge!“ Aber er war so müde, und eine Angstbitte klang noch in seinen Ohren:

„Seien Sie gut zu ihr, sie hat sich nichts Schlimmes dabei gedacht.“

Morgen — morgen wollte er reden.

Und wenn nicht alles Lüge war, wenn sie unehrlich gewesen — aus Liebe — wenn sie's in Ehrlichkeit ihm zugehört, dann sollte alles vergeben sein — konnte vielleicht alles noch gut gemacht werden.

Gertrud schlief noch fest, als er alter Gewohnheit gemäß früh am nächsten Morgen in die Wirthschaft ging. Als er zum Frühstück in das Haus zurückkam, hantierte sie, freundlich wichtig thugend, im Wohnzimmer umher. In einer Ecke, die sie sich zum Arbeitsplatzchen ausersehen, hatte sie allerhand Krimsstrangs aus ihrem Mädchenbüchsen aufgebaut. Zutritten davon stand in selbstgefällig lächelnder Schönheit ein Bild Frau Maras. Mit untergeschlagenen Armen blickte Lügenfischen darauf nieder, dann wandte er sich an seine Frau:

„Hast Du nicht auch ein Bild Deines Vaters?“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, Mama hat eines, aber sie behält es im Kasten, sie sagt, es sei zu schlecht.“

Seinem unverwandt an ihr hängenden Blick entging es nicht, wie sie während des Sprechens plötzlich stockte, roth ward und nun von dem Fenster hinweg nach dem Kaffeetisch drängte. Aber Lügenfischen trat dichter an das Arbeitsbüchsen heran, und Frau Maras Bild aufnehmend, sagte er:

„Dein Vater war gewiß sehr stolz auf seine schöne Frau und hat es sich angelegen sein lassen, ihrer Schönheit noch den entsprechenden Rahmen zu geben. Ein Bankier darf sich ja dergleichen gestatten.“

Ein leiser, gequälter Laut kam über Gertruds Lippen.

„Sagtest Du etwas?“ Lügenfischen fragte es. Es klang unendlich gültig. Sein Blick ruhte mild und ernst auf ihr.

„Nein, nichts.“ gab sie abgewandten Hauptes auf seine Frage Antwort. Und dann mit dringlicher Bitte: „Möchtest Du nicht jetzt Kaffee trinken?“

Er hatte sich bereits von ihr abgewandt und schritt dem gedeckten Tische zu. Ohne zu warten, bis sie ihm freundlich bediente, begann er hastig sein Frühstück, und als er es kaum beendet, erhob er sich wieder.

„Du willst wieder gehen?“ fragte Gertrud.

„Ja, ich habe zu thun.“

Seine Stimme klang geschäftlich. Mit kräftigem Schritt ging er zur Thüre und faßte die Klinke.

„Aber Du hast mir ja nicht Lebewohl gesagt.“

Er drückte flüchtig ihre Hand. Das erwartungsvoll ihm zugewendete Gesicht sahien er nicht zu sehen.

„Ja so, verzeihe. Unsere Festtage sind eben vorüber.“

Gertruds Lippen zuckten, als er gegangen war. Warum nur hatte sie ihn belogen vorhin, oder doch wenigstens durch ihr Schweigen einer anderen Lüge nicht widersprochen? Das der Mutter gegebene Versprechen hatte sie schweigen lassen. Vorwürfe gegen diese wollten sich in ihr regen. Kleine, erlaubte Ausschmüchungen, als was die eifigen Vorwürfe der Mutter ihr immer dargestellt worden sein — das war es doch nicht allein. Es war Lüge! Und vor ihrem Gatten sollte nichts sein, das nicht lauterste Klarheit und Ehrlichkeit war. Sobald sie die Mutter wieder sah, mußte diese sie von ihrem gegebenen Versprechen entbinden. Und inzwischen wollte sie eine vernünftige Frau sein, die nicht in sentimentale Wehleidigkeit verankert, wenn sie es verpirren mußte, daß nicht bloß die Liebe, sondern auch das Leben mit seinen Pflichten

Büchermarkt.

* Gegen den Strom. (Die Bergpredigt Band 2.) Roman von A. von Blomberg. Broch. 3 Mark, geb. 4 Mark. (Verlag von E. Ungleich in Leipzig.)

* Das Belagerung. Eine Erzählung aus dem großen Bauernkrieg (1525). Von Konr. Fron. Broch 3 Mk., geb. 4 Mk. (Verlag von E. Ungleich in Leipzig.)

* Im Banne der Madonna. Roman von B. von der Goltz. Broch. 3 Mark, geb. 4 Mark. (Verlag von E. Ungleich in Leipzig.)

* Generaloberst Freiherr von Los setzt in dem soeben erschienenen Novemberheft von Fleischers „Deutscher Knecht“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) seine Erinnerungen aus seinem Berufsleben fort.

* Generaloberst Freiherr von Los setzt in dem soeben erschienenen Novemberheft von Fleischers „Deutscher Knecht“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) seine Erinnerungen aus seinem Berufsleben fort.

Fortsetzung der „Denkwürdigkeiten des Generals und Admirals von Stosch“ hinführen, die von Ende Oktober bis Ende Dezember 1870 reuon. Das Novemberheft enthält ferner die Artikel: „Baldwin Groeller: Sub auspiciis...“.

* Lenin der prächtige Schweizerroman von Ernst Zahn findet in dem neuesten (5.) Heft der illustrierten Zeitschrift „Für gute Stunden“ (Deutsches Verlagshaus) von G. Co., Berlin W. 57, Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf., seinen erregenden und poetischen Abschluß.

* Das illustrierte Lieferungsprachwerk „Weltall und Menschheit“, herausgegeben vom Deutschen Verlagshaus von G. Co., Berlin W. 57, ist jetzt bis Lieferung 16 gegeben.

* Ueber die Photographie im Dienste der Kriminalistik handelt ein von H. Bürgel verfaßter Aufsatz in dem soeben erschienenen 6. Heft des 9. Jahrganges der weitverbreiteten illustrierten Zeitschrift „Für alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus von G. Co., Berlin W. 57).

* Leo Tolstoi widmet das soeben zur Ausgabe gelangte 5. Heft der „Modernen Kunst“ (Verlag von Wich. Bong, Berlin W. 57, Preis des Einzelheftes 60 Pf.) einen längeren Artikel, der mit Bildern von Ija Repin, S. Piatonow u. a. interessant illustriert ist.

Arbeitenlebens vervollständigen den reichhaltigen Inhalt der Nummer.

* Eine Robert Schumann-Biographie, aus der Feder von Hermann Albert erscheint jetzt illustriert, mit ca. 80 Abbildungen, Porträts, Originalillustrationen, Facsimiles und Kunstbeilagen von Fidus, Paul Thumann, Salcha Schneider, Max Klinger u. a.

* Emil Jolas letztes Werk ist der Roman „Wahrheit“ geworden, den er kurz vor seinem jäher Hinscheiden vollendet hatte und dessen deutsche Uebersetzung seit dem 1. Oktober in der Halbmonatsschrift „Aus fremden Jungen“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) veröffentlicht wird.

* Friedrich Spielhagens Romane — Neue Folge. — Wohlfeile Lieferungs Ausgabe in 50 Lieferungen à 35 Pf. Alle 14 Tage eine Lieferung (Verl. v. Staackmann in Leipzig.)

* Die Kunst des Jahres. Deutsche Kunstausstellung 1902 nennt sich ein soeben bei der Verlagsanstalt F. Bruckmann u. G. in München erschienener statistischer Quartband, der eine rechte Augenweide für jeden Kunstfreund darstellt.

sonst zu der Bildung eines selbständigen Urtheils geradezu zwingt. Sehr beachtenswerth auch sind die dem Verzeichniß der abgebildeten Werke eingetragenen biographischen Notizen über deren Urheber.

Annahelungen beim Standesamte der Stadt Bromberg Aufgebote: Majchnit Hans Hellhoff, Hamburg, Erna Hoffmann, hier. Polizeiergeant Erich Müller, Jnooraglan, Ella Dahlke, hier.

Geburten: Fleischer Anton Franzowski 1 T. Arbeiter Stanislaus Wojciechowski 1 T. Zimmermann Robert Feinste 1 S. Eisenbahnwächter Stanislaus Cmelchowski 1 S. Sergeant im Feld-Artillerieregiment Nr. 17 August Degerow 1 S. Eisenbahnschweizer Emil Hinz 1 T. 1 uneheliche Geburt.

Sterbefälle: Richard Tarowski 1 Mon. Witwe Emma Klimant geb. Bouillonne 49 J. Landlungsbuchhalter Carl Lehner 67 J. Valeria Wondarska 4 J. Pauline Djasat 6 J. Arbeiter Paul Wogor 28 J.

Das Weichen in der Küche! Ein Kochbuch, genannt „Die Weichen-Küche“ handelt eruthat von der Bereitung von Speisen und Getränken mit Weichen und Weichengeschmack. Solche Gerichte waren im Alterthume bei den Gastmählern der Römer sehr beliebt und sind es noch jetzt in der feinen Gastronomie.

Musik erheitert des Menschen Herz, erleichtert Leid und herben Schmerz. Leider ist es nicht Jedem möglich, sich ein werthvolles Instrument wie Piano usw. anzuschaffen. Wir empfehlen allen, welche ein Instrument kaufen wollen, sich den Prachtatlas der Fabrik von Ernst Seb. Klingenthal, Sachsen, welche denselben umsonst und portofrei an Jedermann versendet, kommen zu lassen.

So mancher klagt über Nervosität und giebt allem Möglichen die Schuld, nur nicht sich selbst und seiner unrichtigen Lebensweise. Wer den Tag schon damit beginnt, daß er mehrere Tassen starken Bohnenkaffees zu sich nimmt, darf sich nicht wundern, wenn er nervös und sogar magentranke wird.

Foullard-Seide b. 95 Pf. bis 5.85 v. Met. f. Frauen u. Mod. Franco u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich. (82)

Damenkleider jeder Art. Zum Ausprobieren von Matrasen, usw. Ziehung und Auszahlung! Lotterie für 1902. Bester Gewinnplan. 16870 Gewinne. Nur Baargeld ohne Abzug. Hauptgewinne: 100 000 Mk., 50 000 Mk., 25 000 Mk. Im Ganzen gelangen 575 000 Mark baar zur Auszahlung.

Sanatorium Schreiberhau. Nur 10 Minuten vom Hauptbahnhof Schreiberhau. Riesengebirge. Herrliche Wald- u. Höhenluft. Gesunde, geschützte Lage. Sommer- u. Wintercur. Milder Wasseranwendungen, Dampf- u. Heißluft, sowie Medicinalbäder.

Sanatorium und Wasserheilanstalt ZOPPOT für Nervenkranken u. chron. Kranke aller Art (ausgen. Geisteskranken). Das ganze Jahr geöffnet und besucht! Prospekte gratis durch den dirgl. Arzt Dr. L. Firnhaber.

!! Preisermässigung !! für warm getütterte Schuhwaaren Beste Qualitäten. Petersburger Gummishuhe: Prima: für Herren Mk. 4.50 p. Paar. Prima: für Damen Mk. 3.25 p. Paar. Bitte sich zu überzeugen! H. HIRSCH 27 Friedrichstr. 27. — Gegründet 1859.

Karl Krause, Leipzig. baut seit 47 Jahren als Spezialität Maschinen für Buchbindereien, Buch- u. Steinbindereien, Pappschachtel-, Papier- und Pappfabriken etc. Vertreter: Carl Thümecke, Danzig, Hindenburgstr. 79.

Bilder-Leisten zu sehr billigen Preisen ausverkauft. Das Einrahmen von Bildern wird übernommen. 19. Friedrichstraße 19. gegenüber Lengnig's Hotel. (25)

Cementbeton-Röhren von größter Widerstandsfähigkeit gegen äußeren Druck empf. hlt. Cementwaarenfabrik Windschild & Langelott 254 Bromberg-Weichfeld.

Wohnungs-Anzeigen für Herbst 1903 werden für ein Detail-geschäft in bester Lage größere Lokalitäten gesucht. Offerten mit genauer Angabe, sowie Preis unter J. C. 100 Rudolf Mosse, Posen. (114)

Ein Laden mit angrenzender Wohnung, 3 Zimmer, Küche etc., zu jedem Geschäft passend, ist per sofort Wilhelmstr. 12 zu vermieten.

Danzigerstraße 39, Engel-Apothek, ist 1 Wohnung I. St. 6 Zimmer, Bad 3 Zimmer, Garten etc. sofort zu vermieten.

Danzigerstraße 41 4 Zimmer nebst Zubehör, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zu vermieten. Winnicki.

Neuer Markt 1, herrschaftl. Wohnung v. 5 Zimmern, Bade-, Mädchenkubde und Zubehör per sofort zu vermieten. Näheres durch Robert Dietz, Parterre.

Wohnung, 3-4 Zimmer, zu vermieten Prinzengasse 3a. Zu erf. F. W. Strake 21. L. Schick.

Wohnung, 3 Zim. u. Zub., 1 Tr. 1. Jan. zu v. m. Thovenerstr. 1.

Eine Parterrewohnung, 3 Zimmer u. Zubehör, v. foglich z. verm. Verl. Minnastr. 7.

Eine Familien-Wohnung ist von sof. zu verm. Zu erf. gegen Friedrichsplatz 21 im Laden.

1 möbl. Zimmer mit voller Pension zu verm. Deinetstr. 10, part. I. Daselbst auch kräft. Mittagstisch. Möbl. Zimmer mit Pension zu verm. u. Winterstr. 8, II. Ein gut möbl. Zimmer z. verm. Katernstr. 9, II. I.

1 möbl. Zimmer und Kab. u. von fogl. zu verm. Mittelstr. 68. Ein gut möblirtes Zimmer mit auch ohne Pension sofort zu vermieten. Deinetstr. 30, II. r. Möbl. Z. v. 10 M. u. auch mit B. z. v. m. Fr. Kowski, Schwendstr. 3, II. In Dame als Mitbewohnerin f. 2 Zimm. Danzigerstraße 82, 2Tr. p. sofort oder 1. Januar 03 gesucht. Zu erf. mittags 1-3 Uhr. (154)

Kauf und Verkauf

Tafelwagen auf Federn u. 1 Arbeitswagen, ca. 20 Ctr. Tragfähigkeit, zu kauf-n gesucht. Wo? zu erfahren in der Geschäftsst. d. Jtg. (85)

Ein- und Verkauf von sämtl. Sachen u. Alterthümern, Wäfen u. f. w. Hermann Lewin, Neue Pfarrstr. 19.

1 Gut von ca. 1600 Mrgn. incl. 400 Mrgn. A. g. wiesen, 1 Gut v. 500 Mrgn. 1/2 Wiesen, 2000 Acker u. Moorkultur, Einige hochwerthige Niederungswirtschaften, Reueingüter, Mühlen u. Biegeleigenrubfrüde.

Städtische Zins- u. Geschäftsgrundstücke mit hoher Verzinsung z. Kauf u. Tausch, 1 Gasthof in Stadt von 8000 Ctrm. mit sehr hohem Umsatz, 1 Gasthof mit Brauerei (Prov. Brandenburg) sind günstig abzugeben durch (35) P. Loebel, Bromberg, Prinzenhöhe 32.

Parzellirungs-Anzeige. In d. Nähe d. Wirthuranstalt Weichfeld sind noch 2 Parzellen unter günst. Bedingungen z. verk. Frau O. Thiel, Schlenkeran.

Al. flott. Restaurant zu verkaufen. J. Barkusky, Da. Thovstr. 13, II.

Ein gut angeordnetes, sehr geräumig, billig zu verkaufen Gertrude, Bahnhofsstraße Nr. 67. 1 g. e. Blüthtopf, n. h. Kleiberstr. 1, Spiegelstr. 3, 11. 1. a. f. ac. Df. u. S. D. 112. (114)

la Pflanzenmus a Pf. 20, 10 Pf. für 1,80 M. bei Abnahme von Zeitweilens zu 16 M. per Zentner empfiehlt Adolf Ascher, Str. 152. Durch unsere Verkaufswagen und unsere Läden liefert Vollmilch pro Ltr. 14 Pf. Molkerei und Dampf-Wägerei 4/5 Gannstr. 4/5.



feinstes Pflanzenbutter Preis pro Pfund 70 Pfg. Zu jedem Pfund Palmin erhält der Käufer ein Serienbild. Feinstes Pflanzenmus als Brothelag ein viel beachtetes Nahrungsmittel. Hofheimer ca. 10 Pf. 2, 25 M. incl. ab Fleischer - 25 = 4,00 = hier geg. Emaille-Eim. 25 = 4,50 = Machu. Centnerfasser Dr. f. M. v. Str. 14 M. Conforb u. Fabrik Albin Rehm, Weichfeld 15.

Steeleider „Widder“ u. 1 Dampfweismaschine sofort zu verkaufen. Gndopp, Bromog, Deinetstr. 18. Verantwortlich für den postlichen Theil: E. Gollsch, für Lokals. Brovingelles und Bunte Chronik F. Singer, für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur etc. Karl Bendisch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrologien. J. Paryow, sämtl. in Bromberg. Rotationsdruck und Verlag: Gruenewald's Buchdruckerei Otto Gruenewald in Bromberg.